„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 7. August 1894. — Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. — Dreißigster Jahrgang. — № 63.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Zur Boycottirung der Gogoliner Kalkwerke.
Wie soll gutes Saatgetreide beschaffen sein und wie ist solches zu gewinnen?
Die Pflege des Fohlenhufes.
Die Hypothekenbewegung in Preußen.
Feuilleton: Hagelwetter. II.
Bund der Landwirthe. Landespferdezucht und Remontirung. Verbilligung der Frachttarife.
Correspondenzen: Fraustadt (Cursus für Obstbau). — Königsberg (Witterung und Ernte).
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Angebot und Nachfrage.
Aus der Geschäftswelt. Deutsche Tageszeitung.
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Vom Centralverein: Düngerstätten. Identitätsnachweis. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Feldberichte. Prüfung von Mähemaschinen. Nahrungsmittel-Ausstellung.
Fragen und Antworten. — Antworten (Serradella).
Kleine Mittheilungen.
Telegr. Depeschen.

Zur Boycottirung der Gogoliner Kalkwerke.

Nachdruck erwünscht.

Der „Landwirth“ bringt in seiner Nr. 60 an erster Stelle einen Artikel unter der Aufschrift „Abwehr gegen einen Kalkring“, welcher so viel Unrichtigkeiten enthält, daß ich es nicht unterlassen kann, Einiges richtig zu stellen. Von vornherein möchte ich bemerken, daß ich neben ausgedehnter Landwirthschaft auch ein umfangreiches Kalketablissement zu verwalten habe. Ich will in Kürze nur die wesentlichsten Unrichtigkeiten hervorheben.

Der Kalkring ist nicht neu, sondern vor nunmehr 5½ Jahren allerdings mit einer Unterbrechung von einem Jahr im Jahre 1890 ins Leben gerufen. Der Preis von 44 Pfg. ist ebenfalls nicht neu, sondern besteht bereits seit 2½ Jahr in derselben Höhe; auch ist dies nicht, wie tendenziös gesagt ist, der Preis für Dungkalk für die Landwirthe, sondern für Stückkalk überhaupt. Dagegen genießen die Landwirthe für Dungkalk eine bedeutende Frachtermäßigung, die wirklich neu, d. h. erst in diesem Jahre in Wirksamkeit getreten ist, welche die Landwirthe mit den fortgesetzten Bemühungen der Kalkproduzenten zu verdanken haben. Es beziehen daher die Landwirthe Dungkalk in diesem Jahre billiger als in den beiden letzten Jahren. Der südöstliche Theil von Oberschlesien kommt an sich kaum in Betracht, weil dorthin von Gogolin niemals ein bedeutender Absatz vorhanden war. Außerdem giebt die Kalkasche in der Nähe Gelegenheit zu einem billigeren Bezuge von Düngekalk.

Was nun die künstliche Preissteigerung um 15 pCt. anbelangt, so ist einerseits vergessen, daß vor 12—15 Jahren der Ctr. Kalk 60—70 Pfg. kostete, andererseits aber nicht in Betracht gezogen, daß die Produktionskosten durch die Arbeiterversicherungsgesetze, durch höhere Löhne und durch die durch den Strike im oberschlesischen Kohlenrevier wesentlich vertheuerten Kohlen ganz bedeutend gestiegen sind, sodaß die 15 pCt. den erhöhten Produktionskosten kaum entsprechen.

Die Convention der Kalkwerke ist aus einer Nothlage der Kalkproduzenten, welche durch übermäßige Concurrenz hervorgerufen war, bedingt worden, um den Preis auf einer Höhe zu erhalten, welche neben den Produktionskosten einen angemessenen Verdienst sichert. Es ist genau dieselbe Bestrebung, welche die Landwirthe im Bunde der Landwirthe, zu dem auch ich gehöre, vereinigt und genau ebenso berechtigt wie dieser. von Koscielski-Schedlau.

Wie soll gutes Saatgetreide beschaffen sein und wie ist solches zu gewinnen?

Ein Vortrag, gehalten im landw. Verein zu Ohlau am 8. Juli 1894 von **Prof. Dr. F. Wohltmann-Breslau.**

Meine Herren!

So lange, wie die Landwirthschaft besteht, hat es wohl auch zu mancher Zeit Klagen über schlechte Zeiten in derselben gegeben! Aber niemals sind sie so allgemein und so heftig erklungen, wie gerade in letzter Zeit. Schon dieser Umstand zeigt, daß ihnen eine gewisse innere Berechtigung nicht abgestritten werden darf. Berechtigt sind die Klagen, weil unsere neueste Gesetzgebung die landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht überall genügend gewürdigt und den Interessen der Industrie und des Handels hintenangestellt hat. Das gilt in Vielem, was die Zoll-, die sociale und unsere wirthschaftliche Gesetzgebung betrifft. Um nach dieser Seite hin der Landwirthschaft wieder günstigere Lebensbedingungen zu erwecken, hat sich der Bund der Landwirthe gegründet und ist ferner seitens der Regierung in Preußen die Einrichtung der Landwirthschaftskammern getroffen, welche die Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes auf das Nachhaltigste vertreten sollen.

Damit allein wird jedoch die Niederlage der deutschen Landwirthe, welche in der That vorliegt, noch nicht gehoben!

Der Landwirth muß vielmehr auch selbst auf das Eifrigste bestrebt sein, sich persönlich und wirthschaftlich zu heben und der neuen Zeit anzupassen. An die Person stellt der landwirthschaftliche Beruf heute größere Anforderungen an Fleiß, Sparsamkeit, Ordnungssinn, Liebe und treuer Hingabe sowie echtem Standesbewußtsein als je zuvor. Alle jene Männer, welche etwas vor sich gebracht haben und der Praxis oder Wissenschaft heute als Leuchte dienen, sind sie nicht sämmtlich in Arbeit und häufiger Sorge um das tägliche Brot grau geworden, ein Rimpau-Cunrau, ein Kühn und wie sie alle heißen! Ohne persönliche Arbeit und Aufwendung aller Kräfte ist eben nichts zu erreichen! Auch an Ordnung fehlt es heute noch sehr in vielen Wirthschaften. Wo der Hof ein wüstes Durcheinander von Geräthen bildet, wo keine Sorgfalt auf Pflaster, Wege, Hecken und Rasen verwendet wird, da mangelt es an Ordnungssinn und das findet man dann leider in der Buchführung auf das Traurigste bestätigt. Auch an Standesbewußtsein fehlt es dem deutschen Landwirth; dem Engländer und Amerikaner ist der „Farmer“ ein Ehrentitel und wie läßt der „Bauer“ oder „Landwirth“ in Deutschland diesen Namen noch mißachten! Ist es doch kürzlich vorgekommen, daß, als in einer Gesellschaft jemand gefragt, wer ein Herr F. sei, antwortete „Landwirth“, ihm erstaunt erwidert wurde: „weiter nichts?“ Das zeigt, wie sehr man leider bei uns vielerorts Titel und Nebenstellungen höher stellt als den ehrenwerthen und edelsten Beruf, den des Landwirths. So lange und wo solche Anschauungen in der deutschen Landwirthschaft überhaupt noch vorkommen, da fehlt es an der gehörigen Selbstachtung und an dem Standesbewußtsein, das kein Stand entbehren kann, der von seinem Adel durchdrungen ist und der etwas schaffen und leisten will!

Und wirthschaftlich liegt bei uns noch sehr vieles im Argen! Wie viele Wirthschaften giebt es da nicht in dem von Natur so gesegneten Schlesien, die in der Anpassung an die Neuzeit noch sehr zurück sind und sich nach der alten Väterweise rein empirisch und ohne viel Nachdenken von einem Tag zum andern schleppen. Gott sei Dank macht sich ja gerade hier bei uns der günstige Einfluß unserer so vorzüglich organisirten und geleiteten landwirthschaftlichen Schulen und Ackerbauschulen immer mehr geltend, aber wie viel noch daran fehlt, daß wissenschaftliches Nachdenken, welches die Kräfte der Natur zu erforschen sucht, und sorgsames Erwägen an Stelle der reinen Empirie tritt, das ersieht man vornehmlich in den Fragekästen der landwirthschaftlichen Zeitschriften. Dort werden in der That häufig Fragen gestellt, welche ein jeder Ackerbauschüler beantworten kann, der mit leidlichem Erfolge seine Schule absolvirt hat!

In wirthschaftlicher Beziehung verdienen nun 3 Faktoren besondere Würdigung. Sie vermögen die Produktion der Culturen vornehmlich zu fördern. Es sind dieses:

1. die Ackerbestellung, welche gute Geräthe, Abwarten und Benutzung des richtigen Zeitpunktes und saubere und verständnißvolle Arbeit erfordert;

2. die Düngung, welche überall verschieden zu handhaben ist, und für welche es keine allgemeinen Recepte giebt. Ein Jeder muß da sein Feld studieren und zu beurtheilen im Stande sein, ob diesem Acker Stickstoff, jenem Kalk, oder Kali, oder Phosphorsäure noth thut oder nicht. Wer sich da über sein Feld nicht ausweisen kann und sich durch kleine Versuche über das Nährstoffbedürfniß des Feldes nicht orientirt hat, der gleicht dem Schiffer auf hoher See, welcher den Compaß nicht kennt, oder zu bequem ist, nach ihm zu schauen.

3. Saatkorn und Sorte. Welche Bedeutung gerade diese für die Hebung der Production haben, ist uns erst in letzter Zeit voll zum Bewußtsein gekommen. Mit dem Saatgut geht es, wie mit dem Vieh; wenn es etwas leisten soll, so muß es gut gehalten und gut gezogen werden. Es muß aber auch — wie beim Vieh — die richtige Sorte ausgewählt werden, welcher der betreffende Boden und das betreffende Klima zusagt.

So große Fortschritte wir auch seit 30 Jahren in der Verbesserung aller Productionsfacteren im Ackerbau gemacht haben, in der Hochzucht des Saatgutes und in der Auswahl der Getreidesorten stehen wir erst im Beginn einer neuen Aera. Und doch ist die Pflanze nicht minder verbesserungsfähig in ihrer innersten Natur, wie die Culturrace. Was haben die Oldenburger aus ihrem eingeborenen Rindvieh- und Pferdestamm gemacht? was hat das Graditzer und Trakehner Gestüt geleistet? Vergleichbare Erfolge können wir mit unseren Culturpflanzen erzielen, wenn wir sie richtig züchten. Bei Rüben und Kartoffeln liegen ja die Erfolge schon überall greifbar vor Augen! Als man die Rübe anfing anzubauen, wies sie einen Zuckergehalt von kaum 8 pCt. auf und jetzt erzielen wir in der Vilmorinrübe über 16 pCt. Zucker im Safte und in der verbesserten Klein-Wanzlebener von Gebr. Dippe in Quedlinburg nahezu dasselbe. Die Rübe ist erst durch Züchtung eine Zuckerrübe geworden! Aehnlich haben wir der Kartoffel Massenerträge, einen hohen Stärkemehlgehalt, der bei einigen Sorten 25 pCt. bereits übertrifft, und Gesundheit angezüchtet. Es läßt sich also durch richtige Züchtung in der Culturpflanze ein ungeheuerer Fortschritt erreichen, und was bei Rübe und Kartoffel der Fall ist, das gilt auch für Getreide! Bei der Verbesserung der Getreidepflanzen hat das Saatgut von jeher eine besondere Bedeutung. Wenn stets tadelloses Saatgut verwendet wird, so wird dadurch allmählich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte die Productionsfähigkeit des Getreides erhöht, ebenso wie vorzügliche Bullen eine Viehwirthschaft productionsfähiger zu gestalten vermögen. Tadelloses Saatgut garantirt uns ferner für das einzelne Jahr auch die höchsten Erträge. Darum muß der strebende Landwirth stets darauf halten, nur das beste Saatgut zu verwenden, und sich stets von dem Grundsatz leiten lassen: „Zur Saat ist das Beste kaum gut genug“.

Es handelt sich nun heute für uns zunächst um die Frage:

A. Wie soll gutes Saatgut beschaffen sein?

Unter Saatgut verstehen wir die Summe von Samenkörnern, welche zur Aussaat für wirthschaftliche Zwecke bestimmt sind. Das Samenkorn ist der Träger der Sorteneigenthümlichkeit, das Reproductionsorgan der Pflanze und das Nährstoffbehältniß für den Keimling. Das Samenkorn besteht aus dem Keimling und dem Mehlkörper; ersteren nennt man auch Embryo, letzteren auch Endosperm. Der Keimling treibt, sobald er, wenn genügende Feuchtigkeit, Wärme und Luft vorhanden, sich zu rühren beginnt, nach oben das Hälmchen, nach unten die Würzelchen; der Mehlkörper liefert dem Keimling die Baustoffe, bis daß sich der Keimling zum Pflänzchen entwickelt, die Baustoffe verbraucht hat und sich vermittelst der Blätter aus der Atmosphäre (Kohlensäure) und vermittelst der Wurzeln aus dem Boden (anorganische Stoffe) seine Nahrung selbst zu beschaffen vermag. Je kräftiger die Keimanlage entwickelt und je größer das Nährstoffbehältniß des Mehlkörpers ist, desto günstiger liegen natürlich die Bedingungen der ersten Entwickelung der Pflanze.

Wie muß nun ein gutes Saatkorn beschaffen sein, welches uns die beste Pflanze gewährleistet?

Man kann die Eigenschaften des Saatkorns in physikalische, chemische und physiologische eintheilen, und nach dieser Eintheilung wollen wir die Charakteristik eines guten Saatkorns aufstellen und also zuerst die physikalischen Eigenschaften besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflege des Fohlenhufes.

Auf Veranlassung des Herrn Landwirthschaftsministers hat der Corpsroßarzt und Vorsteher der Militärlehrschmiede in Berlin, Herr H. Kösters, in einer kleinen, bei Paul Parey in Berlin SW., erschienenen Schrift: „Beurtheilung und Behandlung des Fohlenhufes“, sehr beachtenswerthe Anweisungen ertheilt. Die Schrift kann den Pferdezüchtern warm empfohlen werden; hier möge der folgende kurze Auszug eine Stelle finden.

Der Huf stellt einen der wichtigsten Körpertheile am Pferde dar, dem deshalb eine eingehende Beachtung und eine stete sachgemäße Pflege zugewendet werden muß.

Im jugendlichen Alter ist weder an dem breiten Stand und Gang der Fohlen etwas zu verbessern, noch die mehr oder weniger steile Fesselstellung zu corrigiren oder an den der Fesselhaltung entsprechenden hohen Trachten zu kürzen. Der mitgeborene, spitzrunde, schmale Huf trägt an seiner Sohlenfläche unvollkommen verhornte, gleichsam fleischig-zottige Anhängsel, die nach wenigen Tagen von selbst abgestoßen werden; ebenso wird das über die Sohlenfläche ragende weiche Wandhorn allmählich abgenutzt; das nunmehr von der Hufkrone aus nachgebildete Wandhorn scheidet sich von dem mitgeborenen durch einen deutlich hervortretenden Ring, und stellt der Huf in seiner Form einen sich nach unten zuspitzenden Kegel dar. Sohle und Strahl beginnen sich während der ersten Wochen langsam zu entwickeln, und mit ihrem stärkeren Heranwachsen, besonders bei Weidegang, verbreitert sich der Huf ganz allmählich an der Sohlenfläche. Später rundet sich der Vorderhuf an der Zehe, der Hinterhuf bleibt spitzgerundet.

Während des Weideganges wird für gewöhnlich so viel an der unteren Huffläche abgenutzt, als neues Horn herabwächst; auch geht die Abnutzung meist in einer gleichmäßigen Weise vor sich, so daß

ein eingreifendes oder ein die Hufform verbesserndes Kürzen des Hufes selten erforderlich sein wird.

Ein alle 6—8 Wochen stattfindendes Vorführen der Pferde wird jedenfalls im Allgemeinen genügen, um etwa entstandene Ungleichheiten in der Höhe der einzelnen Hufabschnitte nach den früher angegebenen Prüfungsmethoden festzustellen und zu corrigiren. Regelmäßig läuft sich das Pferd an den Vorderhufen eine Zehenrichtung an, welche auf eine naturgemäße Thätigkeit des Beines zurückzuführen ist, und bei etwaigem Beschneiden daher nicht beseitigt werden darf; bei Hinterhufen fehlt diese Zehenrichtung in der Regel.

Während der Wintermonate wird dagegen eine häufige Zurichtung der Hufe erforderlich werden, und dies um so mehr, je weniger dem Thiere durch freies Umhergehen in einer Boxe und durch tägliches Herauslassen auf Tummelplätze die Möglichkeit gegeben ist, sich den Huf selbst abzuschleifen. Bei andauernd im Stalle stehenden Fohlen wird eine sorgfältige Prüfung ihrer Hufe alle 2 bis 3 Wochen nothwendig werden. Bei aufgehobenem Fuße ist darauf zu achten, ob der Strahl noch kräftig, unverkümmert und gesund erhalten ist; ob keine tiefergehenden Trennungen zwischen Wand und Sohle sich ausgebildet haben.

Bei Stallhaltung der Füllen macht sich eine Beschneidung erforderlich. Eine entsprechende Kürzung der Hornwand ist möglichst nur mit der Raspel vorzunehmen; der Gebrauch von Hauklinge und Hufmesser führt leicht zur Entstehung von muldenförmigen Ungleichheiten im Tragerande. Ein zu starkes Verkürzen der Hufe ist zu vermeiden, es macht die Hufe empfindlich und den Gang blöde. Zu beachten ist ferner, daß die Hufe eine zum Pferde passende und alle vier Hufe eine gleiche Größe und die Rundung der Vorder- und Hinterhufe erhalten. Im Allgemeinen werden enge Hufe mit steilen Wänden unter sonst gleichen Verhältnissen stärker zu kürzen sein, als weite Hufe. Weite, von Natur niedrige Hufe sind mit großer Vorsicht und meist wenig in der Hornwand zu kürzen; hier ist statt des Niederraspelns eine starke Abrundung der äußeren Hufkante nöthig. Findet sich, wie bei den Hufen der bodenengen und bodenweiten Stellung, eine Hufhälfte mehr der engen Hufform ähnelnd, die andere Hufhälfte mehr mit den Merkmalen der weiten Hufform, so werden die einzelnen Hufhälften auch eine verschiedene Behandlung nach den eben angegebenen Regeln erfahren müssen. Bei spitzen Hufen wird bei mangelnder Abnutzung in der Regel die Zehe zu lang, bei stumpfen Hufen dagegen die Trachten. Die Abtragung hat dann so weit stattzufinden, bis der Huf wieder zur Stellung paßt und eben aufgesetzt wird. Verbiegungen der Hornwand, bei welchen diese am unteren Rande nach außen gekrümmt ist, sind gerade zu raspeln. Vorhandene scharfe Kanten werden abgerundet; bei häufiger Wiederholung wird hierdurch am ehesten dem Ausbrechen des Hornes am unteren Hufrande vorgebeugt und dem Fohlen ein gesunder, zusammenhängender Hornschuh erhalten. Sind indeß Partien des unteren Wandrandes eingebrochen, so sind dieselben entweder vollständig oder so weit zu entfernen, daß ein weiteres Abzerren beim Auftritt nicht mehr stattfindet. Spaltungen der Hornwand stellen sich zuweilen in der Form ein, daß das Horn am unteren Hufrande einplatzt und nach oben weiter reißt. Hier ist ein starkes Beraspeln der unteren Hufkante erforderlich, ferner einen Querstrich in die Hornwand am obersten Spaltenrande einzubrennen, um ein Weiterplatzen zu verhüten; bleiben diese Spaltungen unbeachtet, so wird ein frühzeitiger Beschlag nöthig.

Die Beschneidung der Hornsohle ist unnöthig, wenn sich das todte Horn von selbst abstößt; sie soll im Allgemeinen eine durchaus mäßige sein und sich auf Entfernung der halb abgebröckelten Hornschollen beschränken.

Ebenso darf der Strahl keinesfalls verkleinert und etwa aus Schönheitsrücksichten zugestutzt werden; nur die lose anhängenden Fetzen sind mit dem Messer abzutragen. Der Strahl soll mit den Trachten in gleicher Höhe erhalten werden; der zu stark beschnittene Strahl kommt nicht mehr mit dem Erdboden in Berührung, bleibt dadurch im Wachsthum zurück und verkümmert immer mehr; mit seinem Schwund geht eine Verengerung der gesammten hinteren Hufhälfte bis zur Zwanghufbildung vor sich. Erst der nächste Weidegang führt in der Regel wiederum eine Erweiterung herbei, indem der verkümmerte Strahl unter der Einwirkung des sich stetig eindrückenden Bodens wieder zu kräftigerem Wachsthum angeregt wird. Bringt der zweite und dritte Winter aber dieselbe fehlerhafte Behandlung und damit ihre Folgen, so kann der mehr ausgewachsene Huf sich nicht wieder so leicht erholen und bleibt für längere Zeit krüppelhaft und beansprucht eine eingehende sachverständige Behandlung.

Leicht gesellt sich der Verkümmerung des Strahles auch Strahlfäule bei; bei Vernachlässigung dieser Erkrankung wird es leicht zur Ausbildung tieferer Fäulnißherde, zur Zerklüftung und Spaltung des Strahles, zur Ablösung umfangreicher Hornpartien und des Saumbandes kommen und damit der Schwund des Strahles mit seinen oben beschriebenen Folgen vollends herbeigeführt.

Wie Sohle und Strahl sollen auch die Eckstreben möglichst von jeder Beschneidung verschont bleiben, so lange sie gerade verlaufen.

II. Die Hypothekenbewegung in Preußen.

Von den seit dem Jahre 1886/87 angestellten Erhebungen über die Hypothekenbewegung im preußischen Staate ist kürzlich in der „Ztsch. d. kgl. preuß. stat. Büreaus" der Bericht über das Rechnungsjahr 1892/93 erschienen, welcher die ungünstigen Ergebnisse des vorjährigen Berichtes (vergl. „Ldw." 1893 Nr. 26) nach jeder Richtung hin bestätigt. Wenn auch, wie hervorgehoben wird, die Ergebnisse eines einzelnen Jahres für den Gang der Verschuldung nicht beweiskräftig sind, weil sich die wirklichen Zu- und Abgänge keineswegs mit den Aufzeichnungen der Grundbücher decken, namentlich zahlreiche zur Abzahlung gelangte Schuldposten ungedeckt bleiben und umgekehrt viele Schulden gelöscht werden, die schon in den Vorjahren abgetragen waren — so gleichen sich doch mit der längeren Dauer der Beobachtung diese entgegengesetzten Einflüsse mehr und mehr aus, und desto mehr „wird in der buchmäßigen Verschuldung unseres Grundbesitzes erkennbar und zwar um so sicherer, je deutlicher die Ergebnisse der einzelnen Jahre trotz des unverkennbaren Einflusses besonderer Preis- und Ernteverhältnisse eine Uebereinstimmung zeigen, die auf eine dauernde und überwiegende Einwirkung tiefbegründeter Ursachen hindeutet.

Für den Gesammtstaat ergiebt sich, daß im Jahre 1892/93 an Hypotheken betrugen

in den städtischen Bezirken			
die Eintragungen	1486,57 Mill. Mk.	(1445,26 im Vorjahre)	
die Löschungen	736,09 „ „	(685,87 „ „)	
davon bei Zwangsverst.	114,73 „ „	(79,24 „ „)	
in den ländlichen Bezirken			
die Eintragungen	670,11 Mill. Mk.	(641,81 im Vorjahre)	
die Löschungen	461,43 „ „	(435,16 „ „)	
davon bei Zwangsverst.	53,65 „ „	(42,75 „ „)	

Gegen das Vorjahr ist demnach die städtische Mehrbelastung um 8,91 Mill. Mk. geringer geblieben, während die ländliche von 206,65 auf 208,68 Mill., also um 2,03 Mill. Mk. gestiegen ist. Die Löschungen aus Zwangsversteigerungen haben besonders in den Städten einen erheblichen Zuwachs erfahren, aber auch auf dem Lande waren sie größer als in allen Vorjahren.

In dem ganzen siebenjährigen Zeitabschnitte seit dem Beginn dieser Ermittelungen haben die Eintragungen die Löschungen in den Städten um 4759,27 Mill., auf dem Lande um 1093,05 Mill. Mk. überstiegen.

Von den uns hier besonders interessirenden Provinzen Schlesien und Posen ist dem Berichte folgendes zu entnehmen.

Im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Breslau zeigen z. Th. sich äußerlich günstigere Zahlen als im Vorjahre. Es beliefen sich hier (die Zahlen des Vorjahres in Klammern) in Millionen Mark

	die Eintragungen	Löschungen
in den städtischen Bezirken auf	74,70 (82,10)	36,51 (36,71)
in den ländlichen Bezirken auf	104,97 (105,14)	72,76 (67,97)
darunter in Folge von Zwangsversteigerungen		
in den städtischen Bezirken auf	0,78 (0,33)	7,01 (5,85)
in den ländlichen Bezirken auf	0,82 (0,70)	12,74 (9,74)

Bei fast gleichgebliebener Höhe der Löschungen gingen die städtischen Eintragungen um über 7 Mill. Mk. zurück, die ländlichen Eintragungen erfuhren eine kleine Verringerung bei fast um 5 Mill. Mk. gesteigerten Löschungen. Die Löschungen und Eintragungen aus den Zwangsversteigerungen haben zugenommen.

Leider sind hier wie überhaupt die erläuternden Begleitberichte der die Erhebungen veranstaltenden Grundbuchbehörden meist nur unvollständig gewesen. Stellenweise wird mitgetheilt, daß der Grundbesitz noch unter den Nachwirkungen der vorjährigen Mißernte leide, welcher nicht überall eine günstige gefolgt ist. Schlechte Verkehrsverbindungen, Mangel an Arbeitskräften bei dem Zusammenströmen besonders jugendlicher Kräfte in die Industriegegenden mit den besseren Verdienstaussichten, dazu Ankauf kleiner Grundstücke besonders seitens der Weber mit ungenügenden Mitteln erhöhten die Eintragungsziffern. Stadt wie Land suchten und fanden Unterstützung bei öffentlichen Creditanstalten; entgegen früherer Geschäftsübung eröffneten die Landschaften auch den bäuerlichen Landwirthen in kleinen Beträgen ihren Credit, wodurch dieselben vielfach den wucherischen Händen der Privatgläubiger entzogen wurden. Von den Löschungen entfiel häufig ein Theil auf längst abbezahlte Schulden; ein Theil kam zur Löschung, weil die Eisenbahnen bei Ankauf von Bodenflächen die vorherige Löschung sämmtlicher darauf lastender Hypotheken zur Bedingung des Kaufabschlusses machten." Im Oberlandesgerichtsbezirk Posen ergab die Gesammthypothekenbewegung in Millionen Mark (die Zahlen des Vorjahrs in Klammern):

	Eintragungen	Löschungen
in den Städten	23,47 (26,72)	14,30 (14,29)
auf dem Lande	42,30 (39,43)	36,32 (32,46)
darunter bei Zwangsversteigerungen		
in den Städten	0,14 (0,22)	1,75 (1,52)
auf dem Lande	1,13 (0,24)	8,33 (3,56)

Im letztgenannten Oberlandesgerichtsbezirke hat wie schon im Vorjahre der Staat durch Güterankauf durch die Ansiedelungscommission entlastend eingegriffen. Es wurden in den Bezirken Gnesen, Wongrowitz, Jarotschin, Lissa, Pleschen, Pinne, Rogasen, Schrimm und Schroda insgesammt 2 369 991 Mk. zur Löschung gebracht. An Stelle des vorjährigen ungünstigen Berichts für das Landgericht Bromberg erreicht im Berichtsjahre das Posener Landgericht mit 2 727 728 Mk. die höchste Zahl der Löschungen durch Zwangsversteigerung, wobei auf Pinne 517 296, auf Obornik 938 936 und auf Schrimm 690 836 Mk. entfielen. Die städtische Belastung wurde im Allgemeinen durch die erhöhte Bauthätigkeit in einzelnen Bezirken, wodurch der Grund und Boden entsprechend zunahm, bedingt; die Stadt Fraustadt hat durch die Wegnahme der Garnison sehr gelitten. Sehr viel unerfreulicher noch liegen die Dinge in den Posener Landbezirken. Hier lastet Privatgüterschlächterei, Wucher, stellenweise ein Zinsfuß von 5—6 pCt., selbst für erste Hypothek, an welchem der meist jüdische Gläubiger festhält, schwer auf dem Grundbesitze; tritt hierzu noch ungünstige Ernte, so treibt beides den Landwirth entweder vom Hofe oder stößt ihn in völlige wirthschaftliche Objektivität hinein.

Immerhin constatirt der Bericht auch für das Land einzelne Lichtblicke: „wie in den Städten beruht ein Theil der äußeren Mehrverschuldung nur darauf, daß auch die Landbevölkerung mehr und mehr den Realcredit dem durch höhere Zinsen und größere Abhängigkeit von dem Gläubiger erschwerten Personalcredit vorzieht. Seit kurzem sind auch die Landschaften bereit, bäuerlichen Besitzern kleine Darlehne zu gewähren mit der Verpflichtung der Löschung sämmtlicher älterer Privathypotheken unter der Zulassung späterer nachfolgender Wiedereintragung."

Nachstehend lassen wir eine Uebersicht über die Eintragungen und Löschungen von Hypotheken im ganzen preußischen Staate überhaupt und in den Oberlandesgerichtsbezirken Breslau und Posen während der Rechnungsjahre 1886/87 bis 1892/93 folgen.

Feuilleton.

Hagelwetter.

Von Herm. Berdrow. [Nachdr. verb.]

II.

Die manchmal wirklich ungewöhnliche Größe der Schlossen hat zu manchen Uebertreibungen Anlaß gegeben. Mehrere Pfund schwere oder gar elephantengroße Hagelstücke gehören natürlich ins Reich der Fabel. Die Größe der Schlossen steigt von erbsen- und haselnußähnlichen bis zu solchen von Eier- und Faustgröße und entsprechendem Gewicht. Von den Körnern des Hagelsturms im Fürstenthum Waldeck wogen viele über ein halbes Pfund. Bei dem Hagel in Tiflis maßen die größten Schlossen 7 cm in der Länge und 5 in der Breite, und auf den Orkneyinseln fielen solche von Gänseeigröße. Es fragt sich indeß, ob derartige Eisstücke nicht immer — wie in dem letzten Falle — durch Zusammenballung mehrerer Schlossen während des Falles entstanden sind. Bemerkenswerth sind auch Härte und Temperatur größerer Hagelkörner. Die in Waldeck gefallenen widerstanden fast jedem Druck; noch nach fast drei Minuten grub man in einer Tiefe von 2 Fuß unter der Erde solche Hagelstücke aus, die nicht viel von ihrer ursprünglichen Gestalt verloren hatten. Die bei Tiflis gesammelten Schlossen schmolzen bei mittlerer Lufttemperatur von 16 Gr. C. so langsam, daß die Nachmittags 5 Uhr gefallenen Körner am nächsten Morgen im Schmelzwasser noch 1 cm Dicke und darüber besaßen. Die Temperatur des Hageleises scheint immer mehrere Grade unter Null zu liegen, nach den wenigen ausgeführten Messungen zu schließen.

Merkwürdig sind auch die verschiedenartigen Einschlüsse, die man in Schlossen gefunden hat. Der gewöhnlichste Einschluß ist atmosphärische Luft, die den undurchsichtigen Schichten des Hageleises ihr Aussehen verleiht und beim Schmelzen der Körner mit Gewalt entweicht.

Demnächst treten nicht selten Steinchen im Centrum der Schlossen auf. Die bis 100 g schweren Hagelkörner, die in Brodby und verschiedenen anderen Orten Westmannlands fielen, umschlossen Bruchstücke grauweißen, bis 6 g schweren Quarzes, der dem Granitquarze glich; auch Feldspat und Chlorit wurden in diesem Hagel gelegentlich beobachtet. Auf Island fiel 1755 ein Hagel, von dem jedes Korn etwas Sand und vulcanische Asche enthielt. In oder mit einem Hagel bei Wilna 1815 sollen Steinmassen niedergegangen sein, die bis zu einem Pfund schwere Steine enthielten, eine fast unglaubliche Nachricht, obwohl sie von Naturforschern angeführt wird. Metallische Hageleinschlüsse sind gleichfalls in größerer Anzahl bekannt. Hagelkörner, die zu Sterlitamansk in der Provinz Orenburg fielen, enthielten stumpfwinklige Octaeder von Schwefeleisen; im Jahre 1821 fielen in Irland Schlossen, die einen metallischen Kern von Schwefelkies enthielten, und in demselben Jahre in der spanischen Provinz Majo solche mit eisenhaltigem Kern. Am 26. August 1834 fand man zu Padua Hagelkörner, deren Kerne aschfarbig erschienen und aus Körnern von verschiedener Größe, zum Theil Eisen und Nickel, bestanden. Sogar Spreu enthaltende Schlossen hat man gefunden. In einem Kern aus einem Hagelschauer vom 20. Juli 1877 in Frankreich entdeckte der Untersucher eine bearbeitete feine Gypsplatte von 2 g Gewicht, die nur durch eine Wasserhose in die Region der Hagelbildung gehoben und dort eingeschlossen sein konnte.

Außer dem Landmann giebt es auf Erden noch eine Menschenklasse, der der Hagel schweres Unbehagen verursacht; das sind die Meteorologen, denen die Erklärung der Hagelbildung obliegt. Die Schwierigkeit einer vollkommen befriedigenden Hageltheorie wird durch den Umstand vermehrt, daß, wie schon aus dem bisher Angeführten deutlich erhellt, nicht einmal die Thatsachen ausreichend und genügend sicher feststehen. So erklärt es sich, daß die Zahl der Hageltheorien zwar groß genug ist, aber keine von ihnen es zur allgemeine Anerkennung gebracht hat. Der erste bedeutende Physiker, der sich an die Aufstellung einer solchen Theorie wagte, war der berühmte Volta; er erklärte die Hagelbildung mit Hilfe der Verdunstungskälte in den höheren Luftschichten und der Elektricität, die er für eine Ursache des Hagels hält, während man sie neuerdings für die Wirkung desselben ansieht. Voltas Theorie ist schon längst völlig in Mißcredit gerathen; aber es hält schwer, unter den Erklärungsversuchen seiner Nachfolger einen zu wählen, der die befriedigende Erklärung aller Erscheinungen eines Schlossensturmes umfaßt. Wenn in den folgenden Zeilen trotzdem einer dieser Versuche auseinandergesetzt wird, so ist dabei immer im Auge zu behalten, daß es sich nur um eine — wenn auch nicht unwahrscheinliche — Hypothese handelt. Zunächst aber die Schilderung eines Hagelwetterverlaufs seitens eines Beobachters, der sich mitten darin befand.

Am 2. August 1835 bestieg der Professor der Naturgeschichte zu Clermont-Ferrand zum Zwecke der Beobachtung eines Hagel-Wetters aus nächster Nähe gegen Mittag den Gipfel des 1465 m hohen Puy de Dome, der gegenwärtig eine meteorologische Station trägt. — Westwind und ein tiefer als dieser wehender Südwind kreuzten sich, und der erstere häufte über dem Beobachter eine große Menge Wolken an, die sich zu einem weiten Vorhange unter dem Himmelsgewölbe verdichteten. Unter dieser Dunstschicht trieb nun der Südwind, der auf dem Gipfel des Berges heftig und kalt wehte, mit Schnelligkeit weiße Wolken heran. Die untere Wolkenschicht war nicht gleichförmig wie die obere, sondern aus ungeheuren farbigen Flocken zusammengesetzt, die sich in gleicher Richtung, aber in ungleichen Abständen und mit verschiedenartiger Geschwindigkeit bewegten. Von Zeit zu Zeit zeigten sich elektrische Erscheinungen: Blitze sprangen — lebhaft leuchtend — von einer Flocke zur anderen, jedoch nicht von dieser unteren zur oberen Wolkenschicht über. Weiterhin fiel Hagel aus der unteren Wolke; diese war an den Rändern gezähnt und zeigte dort eine schwer zu beschreibende Wirbelbewegung, besonders an den vorderen Rändern; nach 5 bis 6 Minuten hörten Wirbelbewegung und Hagelfall auf, ohne daß die Wolken in ihrer Bewegung nach Norden zögerten. Um 3 Uhr beobachtete der Professor vom Gipfel des Puy des Goules dieselben Erscheinungen. Haselnußgroße Schlossen von großer, horizontaler Geschwindigkeit und sehr rascher Rotationsbewegung fielen aus den vom kalten Südwind herbeigeführten Wolken herab. Auf ähnliche Beobachtungen und auf bestätigende Versuche im Kleinen gestützt, unternahm der Physiker Andries die folgende, nicht unwahrscheinliche Erklärung der Hagelwetter und der sie bedingenden Wirbelwinde oder Cyklone.

Die erste Voraussetzung der Andries'schen Theorie sind kalte Oberluftströme, deren Dasein nach neueren, auch durch Ballon-Fahrten unterstützten Forschungen nicht zu bezweifeln ist. Wenn ein solcher Strom sich in einer ruhigen Luftmasse Bahn bricht, so erzeugt er an seinem Vorderende und an beiden Seiten — sozusagen an seinen beiden Vorderecken — in der rührenden Luft zwei Wirbel von entgegengesetzter Drehrichtung, die sogen. Cyklone und die Anticyklone, welche sich nach unten fortsetzen. In der ersteren herrscht die der Uhrzeiger-Bewegung entgegengesetzte, in der letzteren die ihr entsprechende Richtung. Die Ausbildung der Cyklone wird befördert durch den Unterschied in der Geschwindigkeit der Erdrotation an dem nördlichen und dem südlichen Ende des Wirbels; die der Anticyklone dagegen wird hierdurch geschwächt und gelähmt, so daß sie die Erde selten erreicht. Ist die erste — sich fortwährend erweiternd — an der Erdoberfläche angelangt, so beginnen hier die bekannten Cyklon-Erscheinungen, das Zerströmen der Luft in Spiralbahnen, das Aufsteigen derselben im Innern des Wirbels, das Abfließen in der Höhe, das Luftdruck-Minimum u. s. w. Sind nun die unteren Schichten der Atmosphäre stark erhitzt und in Folge dessen auch mit Wasserdampf durchsetzt, so steigen sie in Folge ihrer Leichtigkeit empor und erfahren eine Temperatur-Erniedrigung, deren nächste Folge die Sättigung, ja bei sehr ruhigem Wetter die Uebersättigung der Luft mit Wasserdampf ist. Fließt nun in diese Luftschichten mit einiger Geschwindigkeit ein horizontaler kalter Oberstrom, der die Temperatur bedeutend erniedrigt, so kann schon hier eine Condensation des Wasserdampfes in Form von Eisnadeln stattfinden, die durch die Wirbelbewegung zusammengeballt den Graupeln gleichen. Nun entsteht im Innern des bis zur Erdoberfläche sich senkenden Cyklonen-Wirbels noch ein aufsteigender Strom, der die feuchtwarme Luft der unteren Schichten emporreißt, bis zu einer Höhe von einem bis mehreren tausend Metern, wobei dann der Wasserdampf zur Vergrößerung der dort schon umherwirbelnden Eiskügelchen dient. Mit der wachsenden Höhe wird der Luftstrom weiter und schwächer, bis er endlich die Kraft verliert, die immer schwerer werdenden Hagelkörner mitzureißen, und sie fallen läßt. — Diese Theorie erklärt in der That eine ganze Anzahl Begleit-Erscheinungen des Hagelsturmes, z. B. das rasselnde Geräusch vor dem Niederfallen der Schlossen, das vorwiegende Auftreten des Unwetters in den heißeren Sommer-Monaten, in denen die Temperaturdifferenz zwischen den oberen und unteren Luftschichten am größten ist, das rasche und starke Fallen des Barometers im Hagelsturm und das ebenso rasche Steigen nach dem Vorübergang der Cyklone, die Anwesenheit fester Körper im Hagelkorn, welche der heftige Cyklonen-Wirbel aufwärts gerissen hat, das Auftreten paralleler, durch einen Zwischenraum getrennter Hagelzüge, indem alsdann auch die Anticyklone den Boden erreicht hat.

Millionen Mark		Königr. Preußen		Oberlandesgerichtsbezirk Breslau		Posen	
		Städte	Land	Städte	Land	Städte	Land
Eintragungen	86/87	1004,81	624,16	67,47	108,19	20,48	42,38
	87/88	1228,05	567,62	64,27	99,38	17,75	36,89
	88/89	1348,40	583,12	75,73	99,01	20,37	43,69
	89/90	1484,59	651,93	90,83	104,52	25,17	50,49
	90/91	1380,36	621,64	81,48	108,73	23,40	40,39
	91/92	1445,26	640,81	82,10	105,14	26,72	39,43
	92/93	1486,57	670,11	74,70	104,97	23,47	42,29
Löschungen	86/87	570,52	491,00	30,69	82,38	12,39	50,49
	87/88	561,27	479,59	31,10	80,39	10,82	41,84
	88/89	624,41	462,10	35,14	75,22	12,18	46,31
	89/90	570,01	472,80	41,62	76,41	13,75	43,52
	90/91	670,59	465,27	40,70	77,44	12,87	36,46
	91/92	685,87	435,16	36,71	67,97	14,29	32,41
	92/93	736,09	461,43	36,51	72,76	14,30	36,32
Mehr-(+) od. Minder (—) betrag d. Eint.	86/87	+ 434,29	+133,16	+36,78	+ 25,81	+ 8,09	— 8,11
	87/88	+ 566,78	+ 88,03	+33,17	+ 18,91	+ 6,93	— 4,95
	88/89	+ 723,99	+121,03	+40,59	+ 23,79	+ 8,19	— 2,62
	89/90	+ 814,58	+179,13	+49,21	+ 28,11	+11,42	+ 6,97
	90/91	+ 709,77	+156,37	+40,78	+ 31,29	+10,53	+ 3,39
	91/92	+ 759,39	+205,65	+45,39	+ 37,17	+12,43	+ 6,97
	92/93	+ 750,48	+208,68	+38,19	+ 32,21	+ 9,17	+ 5,97
Die Löschung betr. Proz. d. Eintragungen	86/87	56,8	78,7	45,5	76,1	60,5	119,1
	87/88	49,8	84,5	48,4	80,9	61,0	113,4
	88/89	46,3	79,2	46,4	76,0	59,8	106,0
	89/90	45,1	72,5	45,8	73,1	54,6	86,2
	90/91	48,6	74,8	50,0	71,2	55,0	90,3
	91/92	47,5	67,9	44,7	64,6	53,5	82,3
	92/93	49,5	68,9	48,9	69,3	60,9	85,9

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Landespferdezucht und Remontirung.

Ostpreußische Pferdezüchter klagen lebhaft über das Ankaufs-Verfahren bei den Remonte-Commissionen. Nicht allein, daß die letzteren fortdauernd Pferde in großer Menge von Händlern kaufen, während auf vielen Märkten das vom Züchter gestellte brauchbarste Material unberücksichtigt bleibt, so werden besonders auch von Händlern die von der Commission den Züchtern nicht abgenommenen Remonten häufig zu wahren Schundpreisen aufgekauft, auf einen anderen Remontemarkt gestellt und dann meistens von der Commission zu guten Preisen genommen.

Es soll gern zugegeben werden, daß es eine Erleichterung für die Commission ist, die Pferde vom Händler zu kaufen. Die von dem Letzteren gestellten Pferde sind eben vorgemustert; der Händler hat ein gutes Auge, er wird nur selten ein Pferd kaufen, welches nicht die Eigenschaften besitzt, die an ein Soldatenpferd gestellt werden. So richtig dieses an sich ist, so dürfen aber derartige Prinzipien nicht Platz greifen, die Commissionen dürfen aus dem Grunde, weil ihnen der Händler die halbe Arbeit abgenommen hat, denselben nicht bevorzugen.

Ganz besonders klagt der kleine Züchter über das Abnahme-Verfahren beim Remonteankauf. So mancher schickt Jahr für Jahr seine jungen Pferde auf den Remontemarkt, und nur sehr selten hat er die Freude, in der Commission einen Abnehmer zu finden; was Wunder, wenn er sich entschließt, lieber seine Pferde zu Hause an den Händler zu verkaufen! — Es findet hierbei öfters sogar die Praxis statt, daß sein Abnehmer es sich zur Bedingung macht, die Pferde zurückgeben zu dürfen, wenn die Commission sie nicht kauft. Der kleine Mann geht auf Alles ein, denn er hat das Gefühl, daß i h m die Pferde überhaupt nicht abgenommen werden.

Es liegt ganz ohne Zweifel im Interesse der Landespferdezucht und sicher auch im Interesse unserer Armee, wenn man auf den Züchter mehr Rücksicht nimmt, als bisher. Die Mißstände lassen sich nicht beseitigen, wenn es Seitens der Militär-Behörde nicht zum Prinzip erhoben wird, zunächst nur Pferde von Landwirthen, und zwar auch nur von solchen zu kaufen, welche die Pferde mindestens zwei Jahre im Besitz haben. Dadurch würde dem landwirthschaftlichen Bedürfniß nach jeder Richtung hin Rechnung getragen werden, denn es giebt kleinbäuerliche Züchter, welche nur die Füllen so lange halten, bis dieselben von der Mutterstute abgesetzt werden können; diese Absatzfohlen werden von anderen Landwirthen gekauft, welche die weitere Aufzucht übernehmen. Beide landwirthschaftliche Betriebszweige sind für die Pferdezucht so wichtig, daß hierauf Rücksicht genommen werden muß, sonst könnte die Bestimmung einfach lauten: „Die Commissionen kaufen vom Züchter." Erst dann, wenn in dieser Weise der Bedarf nicht gedeckt werden sollte, wäre zum Ankauf von Pferden, die sich in Anderer Hand befinden, zu schreiten. Dieses Verfahren würde einen Aufschwung in unserer Landespferdezucht hervorrufen, von dem heute die Wenigsten eine Ahnung haben. Die Regierung würde es dann nicht mehr nöthig haben, die Zucht des Soldatenpferdes in Gegenden, die sich hierzu in keiner Weise eignen, künstlich zu beleben und könnte dem localen Bedürfniß nach der Zucht schwerer Pferde — die besonders da, wo die Natur nicht die Bedingungen für die Aufzucht des edlen Halbblutes geschaffen hat, immer einträglicher ist — viel mehr als bisher Rechnung tragen. Jetzt werden auf westlichen Remontemärkten hohe Preise angelegt, um die Leute zur Remonte-Aufzucht anzuspornen, und was ist es, das die Commissionen meistens kaufen? — zurückgestellte Remonten aus Ostpreußen!

Die Zucht des schweren Pferdes wird bei uns immer mehr zur unabweislichen Nothwendigkeit, einmal im Hinblick auf die Nothlage unserer Landwirthschaft und zweitens im Hinblick auf die große Anzahl importirter schwerer Pferde. Umsomehr wird es erforderlich, daß die Zucht schwerer Pferde von der Regierung in zweckmäßige Bahnen gelenkt wird. Mit der Politik, die Remontezucht künstlich im Interesse der Landesvertheidigung zu heben und die Zucht des schweren Pferdes nicht aufkommen zu lassen, muß dauernd gebrochen werden. Man sorge nur dafür, daß der Landwirth das Geld für die Pferde erhält, welches der Staat dafür ausgiebt, dann wird unsere Remontirung nie auf Schwierigkeiten stoßen. Die einzige Provinz Ostpreußen ist im Stande, mehr als reichlich den Bedarf unserer ganzen deutschen Armee zu decken.

Die Züchter müssen sich aber auch da von der Remontezucht abwenden, wenn dieselbe für sie eine Quelle des Verdrusses und pekuniärer Verluste bleibt. In Gegenden aber, die zur Remontezucht sich nur in untergeordnetem Grade eignen, die Landwirthe zur Remontezucht zu zwingen durch Niederhaltung der Zucht des schweren Pferdes, ist ein nicht zu rechtfertigender, staatlicher Eingriff. Wir entnehmen einem Artikel des Herrn Rittmeisters a. D. Arndt v. Ploetz, der in der „Vossischen Ztg." erschienen ist, die folgenden Ausführungen:

„Als Leiter der Centralstelle für Pferdezucht und -Handel bin ich vielseitig aufgefordert worden, die Frage zu behandeln, wie es möglich ist, namentlich in der Provinz Brandenburg der Zucht der kaltblütigen Schläge mehr Eingang zu verschaffen. Man klagt hier allgemein über die leichten königlichen Hengste und über die strenge Handhabung der Körordnung, die es verhindert, daß sich Genossenschaften bilden, die gemeinsame Zuchtbezirke gründen, in denen diese Zucht dauernd eingeführt wird. Es ist allerdings eine Härte, daß man die Landwirthe der Provinz, deren Centrum Berlin, der Hauptabsatz schwerer Pferde, bildet, wohin sie jährlich Tausende verkaufen können, zwingt, eine Zuchtrichtung einzuschlagen, die lediglich darauf hinzielt, daß der Staat Remontemärkte abhalten kann, auf denen dann vielleicht aus der ganzen Provinz jährlich ca. 150 Remonten angekauft werden, während man durch Einschlagen einer rationelleren Zuchtrichtung nicht blos Industrie und Landwirthschaft fördern, sondern auch ein praktischeres Armeepferd erhalten würde. Meiner Ansicht nach ist hier nur einmüthiges Zusammenhalten am Platz, um dadurch in erster Linie erst eine Aenderung der Regierungsmaßregeln zu erzielen, die die Zucht des schweren Pferdes unmöglich machen. Ich glaube, daß man jetzt an maßgebender Stelle für solches Vorgehen Verständniß haben wird, und zwar um so mehr, als sich doch in den Fachblättern recht energische Stimmen gegen das Verfahren der jetzigen Gestütverwaltung hören lassen, von denen man auch schon an entscheidender Stelle Kenntniß genommen hat. In zweiter Linie wird man sich genossenschaftlich einigen und bestimmte Zuchtdistricte mit eigenen Genossen bilden müssen.

Gerade bei den kleinen Landwirthen kann die Pferdezucht einen lohnenden Wirthschaftszweig bilden, wie wir ja das an den Ländern sehen, wo wir unsere schweren Pferde herbeiziehen. In England und Belgien kennt man keine königlichen Landbeschäler, dort beruht die ganze Zucht auf gemeinsamem Zusammenschließen und Vorgehen, in Folge dessen es auch leicht ist, die gangbare Marktwaare zu züchten. Warum sollte das bei uns nicht möglich sein?"

Herr Rittmeister von Ploetz dürfte vollkommen Recht haben, wenn auch die Frage, ob sich unser Militärpferd durch Kreuzung mit kalten Schlägen verbessern läßt, nicht leicht beantwortet werden kann. Nach den amtlichen Gutachten der Truppentheile über die Brauchbarkeit der verschiedenen Pferdeschläge während des Feldzuges hat sich das ostpreußische Pferd so vorzüglich bewährt, daß es alle anderen Pferde, auch die erbeuteten Berberhengste, thurmhoch überragte. Hiernach wäre für Ostpreußen jedenfalls eine Beimischung kalten Blutes auszuschließen.

Was nun des Weiteren die Zucht des Remontepferdes angeht, so steht hierbei dem Züchter kein großer Gewinn in Aussicht. Veranlassung zur Zucht ist fast immer ein gutes Theil Passion. Diese Passion muß der Staat zu erhalten suchen dadurch, daß er bestrebt sein muß, derselben eine bescheidene Rente zu erhalten und nach Möglichkeit die Widerwärtigkeiten abzuwenden. Die gerügten Verhältnisse sind aber im Stande, nicht nur die Passion, sondern auch den letzten Rest von Lust und Liebe zur Sache zu unterdrücken.

Gerade dadurch, daß der Staat in seinen vermeintlichen Remontirungsprovinzen die Zucht des schweren Pferdes nicht aufkommen lassen will, wird die Zucht schwerer Pferde, soweit sie möglich ist, in verkehrte Bahnen gelenkt. Wir sehen in Folge dessen überall die Producte der heterogensten Kreuzungen, die unsere Landespferdezucht auch im Interesse der Remontirung viel mehr bedrohen, als die Reinzucht schwerer Pferdeschläge oder planmäßige Kreuzung mit denselben.

Für das hippologisch geschulte Auge ist es geradezu widerwärtig, solche verunglückten Kreuzungsproducte zum Reitsport verwendet zu sehen. Diese Thiere, vorne Pferd, hinten Karrengaul, sind gutmüthige Geschöpfe, welche sich nicht leicht vom Reiter trennen, sie sind den Sportleren der Bank- und Börsenwelt angenehme Pferde, da die kostbare körperliche Hülle der Jobberseele auf solchen Pferden nicht so leicht in Gefahr kommt, wie auf edlem Halbblut. Von unseren Offizieren sollten diese Pferde mit der malitiösen Kruppe aber nicht geritten werden, da durch dieselben ohne Zweifel der Reitergeist in der Armee beeinträchtigt wird; denn nicht zum Wenigsten sind die cavaleristischen Leistungen der Reiterei Friedrich's des Großen auf das halsbrecherische Reiten der Wildfangremonten aus der Moldau zurückzuführen.

Verbilligung der Fracht-Tarife durch zweckmäßige Verbesserungen im Betriebe.

Unsern Lesern ist der Aufsatz des Regierungsraths Menz im letzten Heft der preußischen Jahrbücher: „Socialpolitik im Güter-Tarif", welcher die Einführung eines bevorzugten Stückgut-Tarifs für Kisten im Interesse des produzirenden Mittelstandes forderte, von der letzten Nummer her bekannt. Heute möchten wir noch auf einige andere werthvolle Anregungen dieses Aufsatzes eingehen, weil auch sie das Interesse weiter Leserkreise in hervorragendem Maße verdienen, das sind die Vorschläge des genannten Autors zur Verbesserung der Lademöglichkeit der Eisenbahnwagen zum Zweck einer wesentlichen Verminderung der Betriebskosten, die selbstverständlich eine Herabsetzung der Fracht-Tarife zur Folge haben müßte. Verfasser schlägt zu diesem Zweck einen praktischeren Bau der Stückgutwagen und verständigere Anlage des Güterbahnhofes vor. Es sei nun dem Autor wieder selbst das Wort gegeben:

„Auch könnten die Wagen für Stückgüter dem Ein- und Ausladen besser angepaßt werden, wenn sie mit Schiebethüren oder Rollwänden versehen würden, welche die ganze Breitseite bloßzulegen gestatteten. Mit der vollen Breitseite wären die Wagen ganz nahe an die Ladebühnen heranzubringen. Umladungen solcher Art wären billiger als Züge mit einem Fünftel Ladungen.

Gleichzeitig wäre es erforderlich, die vorhandenen Stückgut-Anlagen, wie: Schuppen, Geleise und Umladebühnen einer eingehenden Revision zu unterziehen. Die Lage der Güterschuppen ist nämlich häufig eine höchst wunderbare und verursacht eine wahre Vergeudung von Arbeit."

Höchst ergötzlich wäre die folgende Schilderung, wenn die ungeheuere Umständlichkeit nur leider nicht von den Versendern zu bezahlen wäre: „Der Stückgutzug läuft ein, aber nicht an den Güterschuppen oder an die Umladebühnen. Nun beginnt die Rangirmaschine ihre Arbeit. Sie holt die Wagen, welche Güter für die Station bringen oder aufnehmen sollen, aus dem Zuge heraus und setzt jeden einzelnen Wagen an den Schuppen, holt sie nach erfolgter Behandlung wieder heraus und rangirt sie einzeln wieder an die richtige Stelle des Zuges, dessen einzelne Theile inzwischen irgendwo umherstehen", — und an anderer Stelle: „Sämmtliche Güter müssen aus dem Zuge und nach dem Zuge durch Menschenkraft und oft im Regen über den Bahnsteig geschleppt und wiederholt herabgelassen und gehoben werden." Wer — wie Schreiber dieses — Gelegenheit hat, oft an einem Güterbahnhof vorüberzugehen, wird wissen, daß hierin nichts übertrieben ist.

„Diese gesammte Arbeit kann erspart werden, wenn die Anlage so gebaut oder auch verbessert ist, daß der Zug sofort an die Ladebühne vorfahren kann."

Warum hat man denn nun diese Anlagen nicht sofort zweckmäßig hergestellt oder wenigstens später verbessert? Die Antwort des Verfassers läßt sich kurz dahin zusammenfassen, es sei unterblieben, weil die Bahn-Anlagen vom grünen Tische aus gemacht wurden und weil man in falschem Sparsystem auch lohnende Ausgaben scheute: „Bei unseren Bahnbauten ist leider der Bau immer viel zu selbständig gewesen. Es sind insbesondere in letzter Zeit viele neue Bahngebäude errichtet worden, ohne daß man die Entwürfe der Gebäude erfahrenen Verkehrs-Beamten auch nur vorgelegt hätte." Es werden dann einzelne typische Beispiele ganz ungenügender Bahnhofsanlagen angeführt, „um das bischen Anlagekapital zu sparen und um Ersparnisse nachweisen zu können. Man hat auch den Kapitalaufwand selbst für nothwendig befundene Verbesserungen gescheut."

Man wird dem Verfasser vollständig beistimmen können, wenn er gegenüber einer solchen falsch angebrachten Sparsamkeit betont: „Die Betriebskosten, welche solche ungenügenden Anlagen erfordern, sind das vielfache von den Zinsen, der Amortisation und der Unterhaltung verbesserter Anlagen. Die beste Sparsamkeit besteht nicht im Knausern, sondern im Geldausgeben für Arbeit und Geld ersparende Anlagen."

Correspondenzen.

Fraustadt (Posen), 30. Juli. [**Praktischer Kursus für Obstbau.**] Bei der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wird gegenwärtig ein neuntägiger praktischer Kursus in der Obstbaum- und Bienenzucht, im Gemüsebau, Feldmessen und Nivelliren abgehalten, an welchem 9 Schüler der Anstalt theilnehmen. Den Unterricht ertheilen dem „Fraust. Volksbl." zufolge außer dem Anstaltsvorsteher, Director Seidenschwanz, die Herren Culturtechniker Kunith von hier und Lehrer Krey-Niederpritschen.

Königsberg, 2. August. [**Witterung und Ernte.**] Bis auf kaum nennenswerthe Niederschläge am 28. und 31. v. M. hatten wir trockenes, vorherrschend warmes Wetter. Die anhaltend trockene Witterung hat die Erntearbeiten wesentlich gefördert, sodaß in dem südlicheren Theile des Regierungsbezirks Roggen und frühe Gerste zum großen Theil unter Dach gebracht worden sind, während mit dem Mähen des Weizens bereits begonnen ist. Sommerfrüchte sind bis auf spät gesäeten Hafer und späte Hülsenfrüchte sämmtlich reif, sodaß die Ernte des früh gesäeten Hafers ebenfalls bereits begonnen hat. Nicht in gleicher Weise vorgeschritten ist die Ernte in den den Haffen und der See zunächst gelegenen Gegenden.

Marktberichte.

Berlin, 4. Aug. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Für diese Woche kann ich nur über ein kleines Geschäft berichten. Die Einlieferungen Hofbutter waren schwach, da jetzt das Personal bei den Erntearbeiten vollauf beschäftigt ist. Für wirklich reinschmeckende Qualitäten konnte eine kleine Preisaufbesserung erzielt werden, zumal viel Mittelwaare geliefert wurde. Das Geschäft in Landbutter sowie in aufgestellter Sommerbutter ist noch immer flau.

Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien u. Genossenschaften 98—92, desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 85, für feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 72—75, geringere 66—70 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: Hof- und Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 98, 2. Qual. 92, abweich. 85 Mk. — Käse. Unverändert. Verkaufspreise: prima Schweizerkäse, echt und schnittreif, 87—90, sek. und imitirten 58—75, echten Holländer 80—85, Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 35—38, □Backsteinkäse 12—14—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,50—2,75 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Das Lieferungsgeschäft in Roggen. In den letzten Tagen ist viel davon die Rede gewesen, so schreibt die „B. B.- u. H.-Ztg.", daß Abladungen für spätere Termine in russischem Roggen auf den Preisstand an der Berliner Börse Einfluß ausgeübt haben, ja, an einzelnen Tagen waren diese Lieferungsgeschäfte für die Stimmung und Preisgestaltung von ausschlaggebender Bedeutung. Wir haben es uns angelegen sein lassen, uns über das Wesen dieser Lieferungsabschlüsse zu informiren, und sind dabei auf einen Unfug gestoßen, der weitere Kreise der Bevölkerung interessiren dürfte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diese Abladungsgeschäfte zumeist in der Voraussicht gemacht werden, daß ein späterer Preisrückgang es ermöglichen werde, die „vorgefirte" Lieferungswaare später einzudecken und an den Käufer zu dirigiren. Diese Geschäfte in effectiver Waare sind also, obgleich es sich scheinbar um wirkliche Lieferungsgeschäfte handelt, bei ihrer Contrahirung reine Speculationsgeschäfte, die sich nur die Maske eines Waarengeschäftes zur Täuschung der Interessenten leihen. Naturgemäß wird durch diese scheinbaren Waarenangebote der Preisstand in Roggen über Gebühr gedrückt, weil das Vorhandensein großer Waarenangebote immer kräftiger wirkt, als Terminabgaben im Zeitgeschäft. Die Erfahrung der letzten Jahre, in welchen das „Vorfiren" von Roggenablieferungen in Folge der anhaltenden Preisentwerthung zumeist von materiellem Erfolg begleitet war, hat die Leerverkäufer in ihrem Vorgehen sehr dreist gemacht, es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht mehrere Parcels, d. h. Theilladungen von einigen hundert Tonnen, angeboten und verkauft werden, ohne daß es nach dem Preisstand an den russischen Hafenplätzen möglich wäre, Rendement zu finden. Die Agenten rechnen darauf, daß das Bekanntwerden der Getreideverkäufe in Rußland die dortigen Exporteure mürbe und zu weiteren Concessionen geneigt machen werde. Da Berlin der größte Roggenmarkt der Welt ist und seine Notirungen maßgebend sind für die ausländischen Roggen-Exportländer, so sind diese vorgefixten Lieferungsabschlüsse geradezu verderbenbringend für alle interessirten Kreise. Das Geschäft geht so lange, bis einmal aus irgend welchen Ursachen eine kräftige Hausse es unmöglich macht, die vorverkauften Posten effectiver Waaren durch das später an den Markt kommende wirkliche Angebot zu compensiren. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die meist inferioren Firmen, welche sich mit diesen Scheingeschäften befassen, wenn das Geschäft nicht mehr geht — selbst gehen, d. h. ihre Zahlungsunfähigkeit anmelden. Der für den Nationalwohlstand durch diese Scheingeschäfte herbeigeführte Schaden ist ein ganz bedeutender, doch dürfte es unter der heutigen Gesetzgebung kein Mittel geben, dem Unfug mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Die Börse weiß naturgemäß in den meisten Fällen aus der Coursvergleichung der in Betracht kommenden Orte schon, daß es sich einstweilen um ein Scheingeschäft handelt, aber kauft, so lange die offerirenden Agenten sich noch als potent erweisen, trotz alledem den Roggen billig auf, weil auf Grund derartiger Verschlüsse im Terminmarkt sich ein erheblicher Preisdruck ermöglichen läßt.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 6. August 1894.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Waare höchst.	geringe Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	13 80	13 60	13 30	13 —	12 20	11 70
dito gelber	13 70	13 50	13 20	12 90	12 20	11 70
Roggen alt	11 30	11 —	10 80	10 60	10 30	10 10
Gerste	14 —	13 50	12 50	11 —	10 —	8 50
Hafer	13 50	12 60	12 60	11 30	11 10	10 90
Erbsen	16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Neuer Roggen fein 11,00—10,70 mittel 10,60—10,40, ord. 10,20—9,40.
Raps fein 19,20, mittel 18,60, ord. 17,60 Mk.
Heu altes 2,40—2,80, neues 2,50—3,00 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 22—24 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 5. Aug. [**Sämereienwochenbericht** von **Gotth. Thieme** u. Co.] Wir haben wieder nur von einem ruhigen Geschäft zu berichten. Die Nachfrage nach Sämereien zu Futter- und Gründüngungszwecken hat bedeutend nachgelassen und fanden nur vereinzelt Umsätze statt. Von Senf und Raigras mehren sich die Angebote neuer Ernte und konnten sich Preise nur schwach behaupten. Incarnatklee war wenig gefragt und blieb sehr vernachlässigt.

Wir notiren Incarnatklee mittel 11—13, fein 14—16 Mk. Senf alter knapp, 20—23, neuer 13—15—18 Mk. Raigras schles. Absaat 13—17 Mk. knörig, langrankiger 10—12 Mk., kurzrankiger 9—11 Mk. Kümmel schles. 22—25 Mk. per 50 Kilo. Lupinen sehr ruhig, gelbe 16—18 Mk., blaue 13—15 Mk. Buchweizen, silbergrauer 19—21 Mk., brauner 13—14,50 Mk. Wicken wenig vorhanden, 16—17,50 Mk. Erbsen, Victoria 17—18,50, gewöhnliche 13—14,50 Mk. per 100 Kilo Netto.

Breslau, 4. August. [**Futtermittelpreise.**] Palmkernkuchen per 100 Kilo 11,00—11,50 Mk., Sonnenblumenkuchen 12—13,00 Mk., Baumwollsaatmehl 13,00—14,00 Mk., Baumwollsaatkuchen 13,25—14,25 Mk., Erdnußkuchen 13—15,50 Mk., Erdnußmehl 13,00—15,50 Mk., Hanfkuchen 8,00—9,00 Mk., helle frische Malzkeime 8,50—9,00 Mk., getrocknete Biertreber 10,00—11,00 Mk., getrocknete Maisschlempe 12,00—13,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Breslau, 4. August. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilo schles. weißer 12,60—13,50—13,90 Mk., gelber 12,50—13,50 bis 13,80 Mk.

Roggen per 100 Kilo 10,90—11,30—11,40 Mk.
Gerste per 100 Kilo 10,00—11,00—14,00 Mk.
Hafer per 100 Kilo 12,40—12,60—13,50 Mk.
Mais per 100 Kilo 10,0—10,20 Mk.
Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 16,00—17,00—18,00 Mk., Kocherbsen 14,00—14,50—15,00—15,50 Mk, Futtererbsen 11,00—12,00—13,50 Mk., Linsen kleine 20—28, große 28—34—45 Mk., Bohnen 12,50—13—13,50 Mk., Pferdebohnen 13,00—13,50 Mk., Lupinen, gelbe 14,00—15,0—16,50 Mk., blaue 10,00—11,00 Mk., Wicken 15,00—16,00—17,00 Mk., Buchweizen 13,50—14,00 Mk. Alles per 100 Kilo.
Winterraps per 100 Kilo 17,40—18,40—19,10 Mk.
Hanfsamen 16,5—17,0—17,50 Mk. per 100 Kilo.
Rapskuchen, schles. 11,00—11,50 Mk., fremde 10,75—11,25 Mk. per 100 Kilo.
Leinkuchen, schles. 13,25—13,50 Mk., fremde 12,25—13,25 Mk. per 100 Kilo.
Mehl: Weizenmehl per 100 Kilo fein 19,75—20,25 Mk., Roggenmehl fein 17,50—18,00 Mk., Hausbacken 17,00—17,50 Mk., Roggenfuttermehl 8—8,80 Mk., Weizenkleie 7,80—8 Mk.
Spiritus per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 50,00 B., 70er 30,00 B.

R. **Vom Breslauer Getreide- und Productenmarkt.** Die Annahme, daß die im späten Frühjahr und im Vorsommer herrschenden absonderlichen Witterungsverhältnisse eine ganz besonders frühe Ernte zeitigen würden, hat sich als zutreffend nicht erwiesen. Kühle, regnerische Witterung verlängerte die Wachsthums- und Entwickelungszeit unserer Halmgetreidearten auf das normale Maß. Erst Mitte Juli trat wieder beständige, trockene Witterung mit hohen Wärmegraden ein. Unter deren Einwirkung vollzog sich die Ausreife des Roggens und in unerwartet und unerwünscht rascher Folge auch die der anderen Getreidearten, so daß um den 25. Juli neben Roggen neuer Ernte auch Proben neuer Gerste und neuen Hafers an den Markt kamen, nicht früher und nicht später also als in anderen Jahren. Schon lange vor dem Eintreffen des neuen Ernteproductes wurden eifrig Gerüchte am Markt colportirt von ungemein und unerwartet ungünstigen Ernte- und Druschergebnissen. Es sei, hieß es, die Roggenernte, wie sich nun wirklich herausstelle, erheblich durch die ungünstige Blüthepeiode geschädigt, in Weizen habe man qualitativ fast eine Mißernte zu erwarten und Gerste werde sich als höchst unvortheilhaft beeinflußt durch die rasch eingetretene Reife zeigen. Man hätte danach mit Recht erwarten mögen, daß kurz vor Beginn der Ernte, und erst recht, als die ersten angebotenen Roggenmuster sich thatsächlich als von erheblich geringerer Qualität erwiesen, wie Roggen vorjähriger Ernte, die Kauflust sich steigern und ein nennenswerthes Heraufgehen der Preise eintreten würde; doch im Gegentheil, nur mühsam konnten sich nach einer kleinen Aufwärtsbewegung die Preise für Weizen und Roggen behaupten. Andauernd drückten bis zum Schluß des Monats Juli auf die Preise von Weizen und Roggen einerseits die ungünstigen Absatzverhältnisse für alle Mühlenproducte, verschärft noch durch die Folgen des niedrigen Wasserstandes, der die Leistungsfähigkeit der Schifffahrt so bedeutend beschränkt, und andererseits ein, wenn auch nicht dringlich zu nennendes, doch den Bedarf weit übersteigendes Angebot. Wir können uns der Ansicht nicht verschließen, daß das Mißtrauen, welches man dem bisher offerirten neuen Roggen entgegen und durch geringere Preisbewilligung als für alten Roggen zum Ausdruck brachte, weichen wird, wenn an Stelle dieses, ein wenig Vertrauen erweckendes Aeußere zeigenden Productes, sorglich geernteter, d. h. rechtzeitig gemähter und gepuppt gewesener

Roggen am Markt erscheinen wird. In Gerste kam im Laufe des Juli noch viel untergeordnete Waare an den Markt, die nur zu Preisen weit unter Notiz Käufer fand, wogegen feine Waare gänzlich fehlte. Neue Gerste wies bisher meist schöne Farbe, aber flaches Korn auf. Das Angebot und die Nachfrage in diesem Artikel sind noch so gering, daß man mit Recht von einer Preisnotirung für neue Gerste bisher abgesehen hat. Ein wichtigeres Angebot in Braugerste findet erfahrungsmäßig erst im September willige Aufnahme, wenn kühlere Witterung den Betrieb der Mälzereien vortheilhaft erscheinen läßt. — Hafer ist in Mittelqualitäten, meist russischer Herkunft stark angeboten und wenig gefragt gewesen, während auch eine mäßige Frage nach bestem inländischen Hafer kaum Befriedigung finden konnte. In Hülsenfrüchten, Erbsen und Wicken, hat sich ein stärkerer Bedarf als Saatgut für Gründüngungszwecke geltend gemacht. Lupinen blieben bei den hohen Forderungen der Eigner und dem Mangel jeglicher Garantie für Keimfähigkeit des angebotenen Saatgutes vernachlässigt. Rege Nachfrage zeigte sich für Knörich, Heidekorn und Senf zur Stoppeleinsaat, wenn auch nicht annähernd in dem Maße, wie in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Fest ist die Stimmung für Mais geblieben. Die Zufuhr an Raps war in diesem Jahre eine nicht unbeträchtlich stärkere als im Vorjahre, auch die Qualität war eine ungleich bessere, so daß bei den allerdings niedrigeren Preisen der Umsatz ein reger war und in Folge guter Kauflust für beste Waare gern Preise über Notiz bezahlt wurden. Auf dem Kleemarkt herrschte vollständige Stille, das einzige, jedoch reichlich angebotene Product neuer Ernte, Incarnatklee, war auch bei sehr bescheidenen Forderungen kaum verkäuflich. — Die Preise für Futtermittel aller Art haben sich annähernd zu behaupten vermocht. — Kartoffeln sind reichlich zugeführt gewesen und schon erheblich im Preise gewichen.

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 4. August. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 614 Stück Rindvieh (darunter 303 Ochsen, 311 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 60—62, 2te Qualität 56—58, geringere 48—52 Mk.

2. 695 Stück Schweine und 37 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 56-58, mittlere 52—54 Mk., Bakonier incl. Steuer 50 Mk.

3. 688 Stück Schafe und 85 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 62 Mk., Primawaare 52 bis 56 Mk., geringste Qual. 36 40 Mk.

Stettin, 1. August. Winterrübsen pro 1000 kg loco 175—185 Mk. Winterraps pro 1000 kg loco 180—194 Mk.

Danzig, 2. August. Rübsen unverändert, inländischer 178, 180, russ. zum Transit 160 Mk. pro Tonne gehandelt. Raps unverändert, inländischer 178, 180, 181, 182, feinster 183 Mk. pro Tonne bez.

Aus Mittelfranken, 1. August. Die Rapsernte ist beendet und liefert dieselbe einen sehr befriedigenden Ertrag. Es wird 10—10,25 Mk. pro Centner bezahlt. Der Verkauf vollzieht sich zu obigen, fest stabil bleibenden Preisen schlank. (B. B.- u. H.-Ztg.)

Magdeburg, 3. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. neue —— excl. von 88 pCt. Rend. 11,35 Mk., neue 11,50 Mk., Nachprodukte excl. 75 pCt. Rend. 8,70—9,10 Mk Ruhig. — Brotraffinade I 25, do. II — Mk. Gemahl. Raffinade mit Faß 24,25—25,50 Mk. Gem. Melis I mit Faß 23,25 Mk. Ruhig. — Rohzucker 1. Produkt transf. f. a. B. Hamb. per Aug. 11,30 bez. u. B., per Sept. 10,25 Gd., 11 B, per Okt.-Dez. 10,55 Gd., 10,60½ B., Jan.-März 10,65 bez. u. Br. Ruhig.

Hamburg, 3 Aug. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamb. per August 11,32½, per Sept. 10,97½, per Oktbr. 10,65, per Dez. 10,55. Ruhig.

Hamburg, 3 August. **[Butterbericht von Ahlmann u. Bonsen.]** Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 90—92 Mk., 2. Kl. 85—88 Mk. pro 50 kg. Netto, reine Tara Tendenz: Ruhig. — Der Verlauf des Geschäfts war in dieser Woche wieder sehr ungünstig; obwohl Zufuhren abnahmen, war doch mehr Waare vorhanden als Bedarf und mußte viel unverkauft bleiben, zumal Butter, die weich geliefert wurde. Unsere Notirung blieb trotzdem unverändert, Kopenhagen ebenso; wir müssen hoffen, daß England in nächster Woche mehr beordert und der Markt dadurch endlich befestigt wird. In geringen Gattungen und fremder Butter kamen keine Umsätze vor. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande nach Hamburg Freihafen zu adressiren.

Hamburg, 4. Aug. **[Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.]** Obwohl die Stimmung im Allgemeinen etwas besser war als in der Vorwoche, blieben die Umsätze namentlich in disponibler Waare doch sehr beschränkt. Die Hoffnung, bei den französischen Fabrikanten etwas mehr Nachgiebigkeit in den Forderungen für Erdnußkuchen zu finden, ist bisher unerfüllt geblieben, da einestheils der Verbrauch in Frankreich selbst in Folge der schlechten Futterernte bedeutender als in anderen Jahren ist, und außerdem die Preise für Erdnüsse gestiegen sind. Dagegen sind Cocoskuchen augenblicklich sehr billig angeboten; gute courante französische Kuchen, die allerdings in Haartuch gepreßt sind, jedoch nur verschwindend wenig Haare aufweisen, sind zu 90—100 Mk. ab Hamburg Quai käuflich; bessere russische zu 115—125 Mk und runde indische zu 120—125 Mk. Die Notirungen für die übrigen Artikel sind ziemlich unverändert geblieben.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 114—140, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 90—135, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 117—135, Sesamkuchen 102—118, Rapskuchen aus inländische Saat 112, Palmkuchen 102, Leinkuchen 123, amerik. Maiskuchen 112—114 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

Incarnatkleesamen offerirt zu 16 Mk. pro Ctr. Dom. **Auras.**

2. Nachfrage.

Aus der Geschäftswelt.

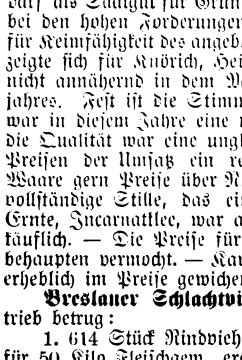
Die Gründung der „Deutschen Tageszeitung"

steht seit einigen Wochen im Mittelpunkte der Preßerörterung und damit auch des allgemeinen Interesses. Daß in der stoffarmen Zeit mittsommerlicher Ruhe die geplante Gründung eines neuen Blattes ein willkommener Lückenbüßer ist, kann kaum Wunder nehmen; auch darüber wird man sich nicht wundern, daß die socialdemokratische Presse diese Gründung in ihrer Weise für sich ausnützt und aus halberlauschten Hintertreppengesprächen, aus zurechtgestutzten Zuträgereien und eigenen Phantasieerzeugnissen ein Machwerk zu Stande bringt, das der Erfindungs- und Combinationsgabe des Machers kein schlechtes Zeugniß ausstellt. Das aber ist immerhin verwunderlich, daß die anständige Presse nicht nur von diesen Sommererzeugnissen einer minderwerthigen Journalistik Kenntniß nimmt, sondern ihnen auch in denjenigen Kreisen, für die sie weder bestimmt, noch geeignet sind, zu weiterer Verbreitung hilft. Im Einzelnen diesen Rattenkönig von Erfindungen, Entstellungen und halbwahren, aber mißverstandenen Dingen zu entwirren, lohnt sich nicht; wohl aber dürfte eine ruhige, klare und vorurtheilsfreie Darlegung der Beweggründe, die bei der Planung des Blattes maßgebend waren, am Platze sein. Es ist eine unleugbare und bedauerliche Thatsache, daß in den Kreisen der deutschen Bauern und Handwerker, der kleineren Gewerbtreibenden und Kaufleute neben den zumeist trefflich geleiteten Kreis- und Lokalblättern fast nur solche Zeitungen gelesen und gehalten werden, welche weder christlich deutschen Geist athmen, noch die berechtigten Interessen des Mittelstandes irgend wie verfechten, sondern vielmehr entweder offen oder in täuschender Verhüllung die Geschäfte des internationalen Großkapitals besorgen. Diese Blätter brauchen nicht ausdrücklich und namentlich genannt zu werden; es ist bekannt genug, daß einige Ableger der großcapitalistischen Presse mit 80- und 100 000 bürgerlichen und bäuerlichen Abonnenten prunken können. Wenn die „Deutsche Tageszig."*) irgend Jemandem Concurrenz machen und den Boden möglichst entziehen möchte, so sind es diese sattsam bekannten Blätter, in denen ein fremder, undeutscher Geist weht und die nur geeignet erscheinen, das schaffende deutsche Volk über seine wahren Bedürfnisse und seine eigentlichen Ziele hinweg zu täuschen. Es ist eine Erfindung oder ein Mißverständniß, wenn behauptet wird, daß die neue Zeitung den deutsch denkenden und fühlenden Blättern den Boden abgraben wolle; im Gegentheil, sie will mit der gutgesinnten Presse Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind kämpfen, sie will die Massen, die durch die undeutsche Presse einer echt deutschen und wahrhaft christlichen Weltanschauung nach und nach entfremdet werden, wieder zu gewinnen suchen, sie will sich bemühen, in diejenigen Kreise zu dringen, die von einem Blatte mit ausgesprochener Parteirichtung schwer zu erreichen sind. Es ist ja bekannt, daß die guten Blätter — abgesehen von den Kreis- und Ortsblättern — zumeist nur für höher gebildete Leser berechnet sind und bei solchen Eingang gefunden haben; die „Deutsche Tageszeitung" will ein Volksblatt sein, das im Bauern- und Bürgerhause, im Hofe und in der Werkstatt, im fernen Dorfe und Weiler, das überall heimisch werden möchte. Sie will keiner bestimmten Partei dienen, sondern nur dem deutschen Volksthum und der nationalen Arbeit, insonderheit unserem treuen und trefflichen, kernigen und tüchtigen Mittelstande in Stadt und Land, der gerade jetzt von allen Seiten heftig bedroht ist und um seine Existenz einen schweren Kampf kämpft. Für Kaiser und Reich will sie kämpfen — in deutscher Königstreue, aber frei von byzantinischer Streberei und Kriecherei, für deutsche Art — in begeisterter Hingebung an des deutschen Wesens Hoheit und Herrlichkeit, aber frei von maßloser Gehässigkeit und engherziger Selbstsucht für deutsche Arbeit in Stadt und Land — in unerschrockenem Eintreten gegen alles, was diese Arbeit um ihren Ertrag betrügen will, aber frei von allen Sonderinteressen und aller einseitigen Voreingenommenheit. Die „Deutsche Tageszeitung" ist kein Parteiunternehmen, sie ist aber auch kein geschäftliches Unternehmen, zu dem man sie gern stempeln möchte. An geschäftlichem Gewinn haben die Männer, die sie in's Leben riefen, bei dem Plane nicht gedacht; daß sie, um das Unternehmen lebensfähig zu gestalten, gerechnet haben, kann ihnen nur der Neid oder die Unkenntniß zum Vorwurfe machen. Im Uebrigen wird die „Deutsche Tageszeitung" bald genug für sich selbst sprechen können, da ihr erstes Probeblatt Mitte August erscheint. Was von freisinnigen und linksliberalen Redacteuren erzählt wird, gehört der Legende und Fabel an; daß das Blatt in dem Geiste geleitet werde, der oben näher gekennzeichnet worden ist, dafür ist genügend gesorgt worden. Es will nicht einseitig und nicht engherzig sein, aber einheitlich und entschieden; es will keiner Partei und keiner einzelnen Interessengruppe dienen, sondern nur dem Vaterlande und dem Volke.

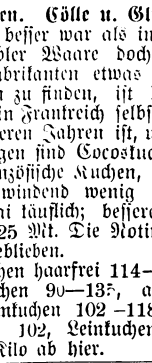
*) Das Bureau der „Deutschen Tageszeitung" befindet sich in Berlin SW. 61, Blücherplatz 2. — Der Abonnementspreis ist bei täglichem Erscheinen auf 1,50 Mk. pro Vierteljahr festgesetzt.

Grosse Goldmedaille, Weltausstellung Chicago 1893
die Grosse Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe 1892 erhielt der

Dr. Gerber's Butyrometer Mk. 85.



Bergedorfer **Alfa-** Hand-Separator.



Lactokrit für Handbetrieb . Mk. 400.—
Lindström's Butyrometer . Mk. 400.—

(182—x

1800—2100 Liter mit 1 Pferdekraft	Mk. **1150**	**300** Liter mit 1 Meierin	Mk. **530**
1200 Liter mit Göpel	„ **900**	**150** Liter mit 1 Knaben	„ **270**
600 Liter mit 1 Pony	„ **700**	**60** Liter	„ **200**

Bergedorfer Eisenwerk.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle ich unter Garantie zu Fabrikpreisen und bemerke, dass selbe nur allein durch mich zu beziehen sind. — **Reflectanten gebe ich gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen allein in Schlesien und Posen als Referenz auf.** [1078—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Osborne Garbenbinder
mit neuen, hervorragenden Verbesserungen,
in Falkenrehde bei Potsdam und in Aarhus (Dänemark) mit beiden **höchsten Preisen** ausgezeichnet, offerirt
Aug. Dauber, Breslau,
963—x) **General-Vertreter für Schlesien und Posen.**
(In Schlesien eine Anzahl im Betriebe, worüber vorzügliche Zeugnisse.)

Putzdrescher für Göpelbetrieb!
Ersatz für schwere und theure Dampfdreschanlagen. — Große Leistung. Betrieb durch 3—4 Pferde. — Gereinigtes Getreide. — Billige Anlage. — Die Bedienung erfordert wenig Arbeiter.
Silesia, unerreichte Getreide- und Grasmähmaschine, eigenes Fabrikat.
Mc. Cormick's Original-Garbenbinder neuester Construction.
Wegen Räumung des Lagers zum Selbstkostenpreis.
Futterquetschen, Häckselmaschinen, sowie **Trieure** in verschied. Größen.
„Balance"-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine.
„Meteor", Petroleum-Motoren und Petroleum-Locomobilen.
Neu! Benzol-Motoren u -Locomobilen, Neu!
für die Landwirthschaft von größter Wichtigkeit, empfiehlt (833—x
E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Zur Saat!!
offerire bei den mit **prima** bezeichneten Qualitäten unter [953—x
Gebrauchswerth-Garantie
1. Attest hiesiger Samen-Contr.-Station
Incarnatklee, Senf, silbergrauen und braunen Buchweizen, langrankigen und kurzen Knörich, Sandwicken, Johannisroggen, Winter-Erbsen, bayrische Stoppelrüben und Original englische Turnips.
Muster gratis und franco!
Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau, Christophoriplatz 5.

Dampf-Dreschmaschinen
in bewährter, vorzüglicher Construction.
Preise nicht höher als deutsches Fabrikat.
Günstige Bedingungen.
Volle Garantie.
Probedrusch.

Auf Wunsch Hunderte **ohne Ausnahme** brillante Zeugnisse. [1057-x
Robey & Comp., Breslau,
10 Kaiser Wilhelmstraße 10.
Ueber 1600 Satz sind in Deutschland im Betriebe.

Knochenmehl
entleimt, gedämpft, ff. gemahlen mit **1 pCt.** Stickstoff und **30 pCt.** Phosphorsäure
empfiehlt gegenüber Thomasschlackenmehl als vortheilhaft; außerdem alle a deren Arten **Knochenmehle,** sowie **Superphosphate, Kalisalze, Thomasschlackenmehl, Chilesalpeter** liefert in der besten Beschaffenheit billigst. [922—x
Th. Pyrkosch,
Chem. Fabrik „Ceres", Ratibor.

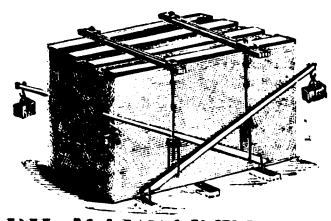
Thomas Phosphatmehl
eigener Mahlung, mit ca. 16 pCt. Phosphorsäure, in bisheriger leicht gut löslicher Beschaffenheit liefert (954—x
Hütten-Verwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O.-S.

Bergedorfer Eisenwerk — Bergedorf.
Einrichtung von Molkereien für Dampfmaschinen-, Dampfturbinen-, Göpel-, und Hand-Betrieb. (x
Gewöhnliche und **Alfa-Separatoren** von größter Leistungsfähigkeit und Schärfe der Entrahmung.
Hand-Separatoren von 50—250 Liter Leistung pro Stunde.
Allein-Vertreter für Schlesien:
Civil-Ingenieur H. Lezius, Breslau, Victoriastr. 6.

Osborne's stählerne Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
unübertroffen in Gangart und Construction, bei allen Concurrenzen mit höchsten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt zu billigen Preisen (964—x
Aug. Dauber, Maschinenfabrik, **Breslau.**

Zur Saat.
Vicia villosa (Sandwicke).
Langen und kurzen Knörich.
Schottischen silbergrauen und braunen Buchweizen. [161—63
Stoppelrüben, Incarnatklee,
sowie alle **Klee- u. Grassämereien** in untersucht keimfähigen Sorten empfiehlt
S. Friedeberg, Werderstraße 35/36.

Feimenpresse
Patent Blunt.



Complete Eisentheile Mk. 105,— 2000 Centner Grünfutter fassend. **2000 Stück im Betrieb** und ebensoviel lobende Zeugnisse und Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N.
[563—4 Chausseestr. 9F.

Einfarbig rothes, ostfriesisches Vieh
und andere Schläge ostfriesischer Zucht, auch **Pferde,** liefert die auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Hauptvereins errichtete **Vieh-Ausfuhr-Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Norden, Bez. Aurich.** (886—x

Zur Saat offerirt
Grannen-Weizen,
schlesischer und ungarischer Absaat, widerstandsfähig gegen Rost und zeitig reif werdend, die **Majorats-Herrschaft Peterwitz,** Kr. Frankenstein in Schlesien. (1111—2

Ein junger, approbirter
Thierarzt,
welcher sich zur Zeit als Assistent beschäftigt, will sich vom 1. September d. J. ab an einem Orte, wo er sein Durchkommen findet, niederlassen. Etwaige Wünsche nimmt die Expedition der „Schlesischen Zeitung" unter **T. 167** entgegen. (1108

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Dienstag, 7. August 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 63.

Aus Schlesien.

Mittheilungen des Centralvereins.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hat an die verbündeten landwirthschaftlichen Vereine der Provinz die nachstehend abgedruckten Rundschreiben gerichtet.

Beihilfen für Anlage von Düngerstätten.

Dem Herrn Landwirthschaftsminister ist es erwünscht, in Erfahrung zu bringen, ob behufs Abwendung oder Verminderung der mannigfachen Uebelstände und Verluste, welche durch unzweckmäßige Aufbewahrung oder durch Vernachlässigung des Düngers herbeigeführt werden, zu Gunsten der Anlegung vortheilhafter Düngerstätten aus Provinzial-, Kreis- oder Gemeindemitteln Prämien oder sonstige Unterstützungen event. in welcher Höhe und unter welchen Bedingungen oder Voraussetzungen gewährt werden, sowie, ob seitens der Staats- oder Communalbehörden Maßnahmen zu einer entsprechenden Anleitung oder Belehrung der Bevölkerung getroffen sind. Um den über die vorberegte Angelegenheit von uns eingeforderten Bericht erstatten zu können, ersuchen wir den verehrlichen Vorstand ergebenst, uns bis Ende August betreffs des dortigen landräthlichen Kreises bezw. Vereinsbezirks entsprechende Informationen gefälligst zugehen lassen zu wollen.

Aufhebung des Identitäts-Nachweises.

Nachdem durch das am 1. Mai in Kraft getretene Gesetz vom 14. April 1894, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, zum Zweck der Begünstigung der Ausfuhr von Getreide, Mühlen- und Mälzereifabrikaten der Identitäts-Nachweis aufgehoben und durch die Regulative wegen Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlen- und Mälzereifabrikaten und für Privattransitläger von den in Nr. 9 des Zolltarifs aufgeführten Waaren ohne Mitverschluß der Zollbehörden, zur thunlichsten Beseitigung von ungesunden Speculationen die Frist für die Creditirung des Eingangszolles wesentlich herabgesetzt worden ist, erscheint es dem Herrn Landwirthschaftsminister erwünscht, zu erfahren, welche Wirkungen dieses Gesetz ꝛc. auf die Interessen der Landwirthschaft und der Mühlenindustrie ausübt. Demzufolge ersuchen wir den verehrlichen Vorstand ergebenst, uns über die hierüber im dortigen Vereinsgebiete gemachten Beobachtungen gefälligst bis Ende August berichten zu wollen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Beuthen. Verkauft fetter Bulle, 14 Ctr., $2^1/_2$ Jahr alt, pro Ctr. 30 Mk. bei 5 pCt. Gutg. 4 fette Kühe, 52 Ctr., 30 Mk. pro Ctr. bei 5 pCt. Gutg.

Angekauft 8 Kalben, $2^1/_2$ Jahr alt, hochtr., durchschn. 10 Ctr. schwer, pro Stück 300 Mk. 8 Kalben, $2^1/_2$ Jahr alt, hochtr., durchschn. 10,50 Ctr. schwer, pro Stück 285 Mk.

Schweine:

Kreis Rosenberg, 1. August. Verkaufte heute eine alte Sau, $4^1/_4$ Ctr. schwer, mit 36 Mk. pro Ctr. Eine do., etwas jünger, $3^3/_4$ Ctr. schwer, mit 38 Mk. pro Ctr. bei 5 Pfd. Gutg., von der Krippe gewogen. Abnahme bis 5. August. Schweine nicht gemästet. Für jüngere Schweine bis 2 Ctr. schwer keine Nachfrage.

Feldberichte.

Juni-Schätzungen.

„Was man hofft, das glaubt man"; dies Sprüchwort scheint mir die Erklärung zu sein für die sich fast immer, wie 1894 wieder zeigende Ueberschätzung der zu erwartenden Erträge an Brot-Früchten im Juni. Es ist mehr oder weniger Ruhe im Felde; man geht, reitet und fährt durch die Felder, es sprosst und treibt überall und schnell sind die Enttäuschungen früherer Jahre vergessen. Man giebt sich neuer Hoffnungen hin. — Liebenswürdige Nachbarn — deren sonst doch scharfe Nachbaraugen durch die stärker schattende Nachmittags-Beleuchtung und die Besuchsliebenswürdigkeit rosa bebrillt werden, — bestärken uns in diesem schönen Wahn und schnell wird am 15. Juni dem Weizen, Roggen u. s. w. Nota II gegeben. Man glaubt dann womöglich noch seinem Herzen einen — Producten-Börsen berechneten — Stoß nach unten gegeben zu haben.

Und vier Wochen später? Da kommen wir womöglich von einer kleinen Erholungsreise zurück; gehen in den nächsten Tagen so einen Schlag nach dem andern durch und die unbarmherzige Mittagssonne zeigt uns ein recht wesentlich anderes Bild: die Lücken in den Roggenähren — „welche es ja immer giebt" — erscheinen uns nun doch erheblich. „Die Aehren haben sich doch nicht so gereckt, wie man annehmen mußte; vom Rost im Roggen war doch aber wahrhaftig nichts zu sehen." Und die vielen umgebrochenen Halme sind wirklich Insectenfraß; richtig, auch die meisten stehenden Aehren zeigen 2 bis 3 „angefritete" Körner.

Nein, und was ist aus dem Weizen geworden? Rost hatte der Weizen, ja freilich! Aber Nachbar R. sagte ja doch überzeugungstreu und wir glaubten ihm gern: es ist ja nur „Blattrost!" Und nun! Wir müssen wahrhaftig acht Tage früher anfangen mit der Weizenernte, so schnell bleichte der Rost ihn; so dünn ist er geworden! Und das ist das volle Korn des Achtwochenregens!? — Dieser dumme „Blattrost", der Einem, wenn man eine Wasserfurche entlang reitet, nur von der Berührung mit den Aehren rothbestaubte Stiefeln hinterläßt. Nr. III müßte es heißen, anstatt Nr. II im Ernte-Bericht an das „Statistische Amt!" Aber jetzt ist es zu spät! Jetzt hat die ganze Jobberei Notiz genommen von unseren hervorragenden Ernteaussichten. — Roggen- und Weizen-Preise fallen rapide — man glaubte, sie könnten nicht weiter herunter — und wie ärgert und schämt man sich, noch vor Kurzem im Vertrauen und leise (aber doch Jedem, der es hören wollte) gesagt zu haben, daß man eine so gute Ernte noch nicht gehabt habe. O! ich . . . .

Und dann fängt an das „Klagen des Landmanns, das ja nimmer aufhöret." — Und im nächsten Jahre? Nun, da fangen wir es gerade so von vorne an und machen unsern lieben Freunden an der Börse dieselbe „reinste aller Freuden."

Schroeder-Neuen.

Regierungsbezirk Breslau.

K. **Kreis Breslau,** 1. August. Nachdem Roggen gedroschen worden ist, kommen die ersten Enttäuschungen über unsere so gepriesene gute Ernte. Knapp 8 Ctr. pro Morgen in bestem Boden giebt Roggen. Gerste ist. wenn auch meist im Ertrag ebenso miserabel, zu flach. Wer Weizenfelder vor 4—6 Wochen genau untersucht hat, wird sich nicht wundern, wenn er auch unter mittel drischt, denn Insekten aller Art, sowie der Rostpilz haben ganze Schläge vernichtet. Wo vielleicht noch ein volles Korn sich hätte ausbilden können, da hat die tropische Hitze für „Kümmelkörner" gesorgt. Und was wird aus der Hauptfrucht hiesiger Gegend, aus den Rüben, wenn nicht bald 100 mm Niederschläge kommen? Was Engerlinge und Aaskäferlarven an Rüben gelassen hatten, das versprach noch eine gute Ernte zu geben, und nun diese Trockenheit!

K. **Kreis Münsterberg.** Seit Anfang vorigen Monats ist kein durchdringender Regen in hiesiger Gegend gefallen. Anfang und Ende des Monats sehr warm, gab es Mitte Juli mehrere kühle Tage. Daß auf dem hiesigen Gelände, im Untergrunde noch vom Vorjahre her sehr trocken, der Regenmangel sich bei vielen Früchten sehr bemerklich macht, ist daher natürlich. Klee- und sonstige Futtersaatfelder, Kartoffeln und Rüben leiden furchtbar. Klee ist vielfach ausgedörrt, Gemengesaaten sehen trostlos aus, selbst Mais beginnt stellenweise zu verdorren. Nur feuchte Wiesen halten sich noch, trockene Wiesen beginnen auch auszudörren. Kartoffeln leiden sehr und werden bei etwa eintretenden durchdringenden Regen durchwachsen — stellenweise sogar überhaupt sich nicht mehr beleben. Rüben liegen selbst auf den tiefgründigsten Stellen welk am Boden und sind nur durch einen durchdringenden Landregen zu erfrischen. Roggen ist überall geborgen, wird aber nur eine schwache Mittelernte in Körnern geben, Gerste zum großen Theil geerntet ist gut, Weizen hat den Rost überwunden und giebt volle schöne Körner, — die Ernte hat begonnen. Hafer giebt eine gute Ernte. Die Ernte der Hülsenfrüchte ist zumeist gut.

Regierungsbezirk Liegnitz.

R. **Kreis Jauer,** 2. August. Die Roggenernte ist beendet, das Ergebniß kann nur als mittelmäßig bezeichnet werden. Der Weizen ist durchgehend madig, hat in Folge dessen ungleichmäßig geschoßt, es tritt deshalb eine ungleiche Reife ein. Qualität sowie Quantität werden dadurch bedeutend beeinträchtigt. Die Gerstenernte ist in vollem Gange und giebt einen guten Einschnitt, aber helle Qualitäten werden fehlen. Hafer ist gut und wird einen reichen Ertrag geben. Kartoffeln sind ebenfalls gut, nur da, wo die Pflanzkartoffeln geschnitten wurden, giebt es Fehlstellen. Rüben versprechen, wenn der Regen nicht zu lange ausbleibt, einen guten Ertrag.

Regierungsbezirk Oppeln.

B. **Kreis Cosel,** 2. August. Das Wetter im Monat Juni war in der Cosel-Ratiborer Gegend überwiegend naß, wodurch die Heuernte (Wiesen- wie Kleeheu) schwer litt. Viel Heu verdarb vollständig, zum Theil auch durch die Oderüberschwemmung. Die Roggenernte ging schnell und glatt von statten. Die Schüttung des Roggens entspricht nicht den gehegten Erwartungen. Das gute Wetter im Juli beschleunigte sehr die Weizen- und Gerstenernte. Weizen hat auch dies Jahr durch Insecten (Fritfliege und Halmfliege) gelitten, auch zeigte sich der in Niederschlesien (Dr. Eidam) beobachtete Schimmelpilz oberhalb der Wurzel. Die Gerste bildete sich in Folge der Hitze stellenweise nicht gut aus und schrumpfte sehr zusammen. Die Qualität von Weizen und Gerste ist sonst gut. Rüben auf guten Böden stehen aussichtsvoll. Bei Kartoffeln wurde im Juni Krankwerden befürchtet. Hafer verspricht eine leidliche Ernte. Für Futter und Wiesen ist jetzt Regen erwünscht, ebenso für Gartenfrüchte.

Zur Prüfung von Getreidemähemaschinen.

In Nr. 61 des „Landwirth" ist ein Bericht über die von dem landwirthschaftlichen Verein in Alt-Grottkau auf der Feldmark des Rittergutes Falkenau abgehaltrne Concurrenzprüfung von Getreidemähemaschinen veröffentlicht worden. Wie von berufener Seite mitgetheilt wird, ist übersehen worden, zu berichten, daß neben den Systemen Mc. Cormick, Massey Harris auch Johnston Harvester u. Co. (H. F. Eckert, Breslau) vertreten war. Auch dieses System hat, wie hizugefügt wird, allen berechtigten Anforderungen entsprochen.

Nahrungsmittel-Ausstellung.

Für die internationale Ausstellung für Nahrungsmittel, Volksernährung mit Massenspeisung und Armeeverpflegung, die vom 25. August bis 16. November d. J. in Dresden stattfinden wird, ist dem Director der Breslauer Molkerei, Herrn Reinsch in Breslau, ein Preisrichteramt übertragen worden.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind ans dem Leserkreise stets erwünscht Die Einsendungen von Anfragen, dereu Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

102. **Beleuchtung.** Es wird um gefällige Auskunft gebeten, in welcher Weise sich der übermäßige Verbrauch von Petroleum für Vieh- und Pferdestall herabmindern läßt. Etwa durch ein monatliches Geldfixum pro Laterne an Kuhwärter und Schaffer im Kuh- und Pferdestall; wie hoch ist dasselbe für die Sommer- und Wintermonate zu bemessen?

Antworten.

99. **Serradella.** Wann ist Serradella zur Samengewinnung schnittreif? Wie ist die Behandlung bei der Ernte?

Antwort. Die Samengewinnung bei der Serradella macht recht viele Schwierigkeiten, und es ist kaum möglich dieselbe zu vollbringen, ohne daß namhafter Verlust an Samen eintritt. Es beruht dies darauf, daß die Serradella zu der Zeit, wo sie schon geschnitten werden sollte, grade in ihrer kräftigsten Vegetation steht und Blüthen in zahlloser Menge treibt; man sich deshalb nicht gern zum Schneiden derselben entschließt. Und gewöhnlich ist es doch nöthig, sehr früh zu schneiden, wenn nicht grade die besten Samen verloren gehen sollen. Die geeignetste Zeit zum Schneiden ist eingetreten, sobald sich die unteren Schötchen gebräunt haben. Wartet man auch nur einen Tag länger, so straft sich dies durch Abfallen der besten und schwersten Samen. Und auch sogar bei frühzeitigem Schneiden empfiehlt es sich, dieses nur Morgens oder Abends, oder auch nach einem schwachem Regen vorzunehmen, dann, wenn die Pflanzen feucht sind, indem dadurch der Samenabfall möglichst vermieden wird. — Die weitere Bearbeitung der gemähten Serradella ist ähnlich wie bei Klee; nur halte man an dem Grundsatze fest, sie so wenig wie möglich zu rühren. Das Dreschen ist selbstverständlich eine sehr leichte Arbeit; ebenfalls das Reinigen des Serradellasamens. Bei dem frühen Mähen ist es aber nöthig, den gereinigten Samen dünn ausgebreitet am besten in der Sonne eine Zeit lang trocknen zu lassen. — An Ertrag rechnet man unter günstigen Verhältnissen auf 12 bis 16 Centner per Hektar, und bei der Leichtigkeit, mit welcher der Serradellasamen überhaupt zu gewinnen ist, sollte unseres Erachtens jeder Landmann selbst für eigene Saatzucht Sorge tragen. Dr. G.

Kleine Mittheilungen.

Zum Butterkriege.

Zum Butterkriege liegt eine interessante Entscheidung des Kammergerichts vor. — Ein Berliner Butterhändler war durch Strafbefehl des Amtsgerichts wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittel-Gesetz in eine Strafe von 20 Mark event. 4 Tagen Haft genommen worden, weil er eine Quantität Butter, die mit Margarine gemischt gewesen, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft hatte. Erwiesen war dies durch eine Aufkäuferin des Pommer'schen Meierei-Verbandes, welcher bekanntlich Butterproben ankaufen und vom Gerichts-Chemiker Dr. Bischoff untersuchen läßt. Gegen den Strafbefehl hatte der Verurtheilte Widerspruch erhoben. Er machte geltend, daß er seine Butter ausschließlich von zwei En gros-Firmen in Tonnen und Kübeln beziehe. Er habe sich wiederholt, wenn auch nicht bei jeder einzelnen Tonne, durch Schmelzproben von der Reinheit der Waare überzeugt. Es könne sonach die Butter, in welcher Margarine gefunden, nicht aus seinem Geschäfte herrühren. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, dagegen erachtete die Strafkammer, auf Berufung der Amtsanwaltschaft, den Angeklagten des fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz schuldig und verurtheilte ihn in die im Strafbefehl festgesetzte Strafe. Der Gerichtshof erachtete die Identität der untersuchten und der vom Angeklagten entnommenen Butter für unbedenklich festgestellt. Der Angeklagte sei verpflichtet gewesen, jede einzelne Tonne und jeden Kübel auf ihre Reinheit zu prüfen und habe sich nicht auf die Reellität seiner Lieferanten verlassen dürfen. Durch das Gutachten sei ferner erwiesen, daß die fragliche Butter eine so starke Beimischung von Margarine — etwa 50 pCt. — enthalten habe, daß sich dieselbe ohne weiteres schon durch den Geruch und Geschmack habe verrathen müssen. Der Angeklagte habe daher grob fahrlässig gehandelt, wenn er diese Butter als reine Butter abgegeben habe. — Die Revision des Angeklagten wurde von dem Strafsenat des Kammergerichts durch Urtheil vom 18. Juni als unbegründet zurückgewiesen.

Pferdemarkt in Düren.

Seitens der Localabtheilung Düren des landwirthschaftl. Vereins für Rheinpreußen wird am 11. Septbr. d. J. ein Markt für Fohlen des schweren belgischen Schlages in Düren abgehalten werden.

Anzeigepflicht beim Ausbruch der Schweinepest.

Auf Grund des § 10, Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 (Reichs-Gesetzbl. S. 153) hat der Reichskanzler für das Herzogthum Gotha bestimmt, daß vom 7. August d. J. ab bis auf Weiteres für die Schweinepest die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des erwähnten Gesetzes eingeführt werde.

Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin.

Das Wintersemester beginnt am 16. October, die Vorlesungen nehmen spätestens am 23. October ihren Anfang. Programme sind durch das Sekretariat, Berlin N, Invalidenstraße 42, zu erhalten.

Landwirthschafts-Studium in Göttingen.

Das Verzeichniß der Vorlesungen im Winterhalbjahr 1894/95 wird gegenwärtig versendet. Nähere Auskunft über alle das landw. Studium an der Universität Göttingen betreffenden Verhältnisse ertheilt Dr. Liebscher, ordentl. Professor und Director des landw. Instituts der Universität Göttingen in Göttingen.

Zur Schweineseuche.

Trotz aller angewendeten Schutzmaßregeln verbreitet sich die Schweineseuche mit großer Schnelligkeit. Nicht weniger denn sechs neue Seuchenheerde sind im Kreise Teltow constatirt worden, auch unter dem Schweinebestand des Ritterguts Rosengarten, Regierungsbezirk Frankfurt, ist die Krankheit ausgebrochen. Nicht tröstlicher lauten die Nachrichten aus dem Herzogthum Gotha, der Wurstkammer Berlins. Dort ist in der großen Schweinezüchterei des Domänenpächters Meyer in Friedrichswerth die Schweineseuche und Schweinepest festgestellt worden. Die Seuche ist in dem Hauptstall ausgebrochen, in dem circa 60 Sauen und 400 Ferkel lagen; ein Drittel der Mutterschweine und die Hälfte der Ferkel waren in kurzer Zeit crepirt, die anderen Thiere wurden getödtet. Man hofft durch diese Maßnahme und die sorgfältigsten Desinfectionen die Stallungen rasch seuchenfrei zu machen und die Hauptbestände der Herde, die in vier weiteren Ställen liegt, retten zu können. Ein Abonnent des „Landboten" schreibt bezüglich der Bekämpfung der Seuche Folgendes: „Daß im Laufe der Zeit viele Mittel gegen die Seuche nicht unversucht blieben, ist natürlich. Reinigung der Krippen, Neupflasterung des Bodens ꝛc. war vergeblich. Endlich wandte man — Pferdedung an, und das Radicalmittel war gefunden. In Ställe, wo bereits die Hälfte der Schweine dieser Seuche erlegen war, wurde Pferdedung gebracht, und die gefährliche Krankheit war zu Ende, was genau constatirt worden ist. Es ist also jedem Besitzer von Schweinen der Versuch zu empfehlen, Pferdedünger als Streumaterial zu verwenden."

Maul- und Klauenseuche in Deutschland, 1. Quartal 1894.

Nach dem Vierteljahrsbericht des Kaiserlichen Gesundheitsamtes hat die Aphthenseuche an räumlicher Ausbreitung wieder etwas gewonnen, indem sie in 65 Regierungs- ꝛc. Bezirken (gegen 59 im Vorquartal) 254 Kreise (gegen 205) betroffen hat; ihr Grad d. h. ihre Dichtigkeit innerhalb der Seuchenkreise hat jedoch abgenommen, denn es waren nur 666 Gehöfte gegen 1181 im Vorquartal verseucht. Die stärkste Seuchendichtigkeit bestand im Oberelsaß (91 Ausbrüche), Amts-Hauptmannschaft Zwickau (51) und den preußischen Regierungsbezirken Merseburg, Potsdam, Oppeln, sowie Schwaben, Mittelfranken und Freiburg. Verschont blieben Stralsund, Liegnitz, Mecklenburg-Strehlitz, Lübeck, Bremen, beide Lippe, Waldeck, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Coblenz, Sigmaringen, Niederbayern, Coburg und Reuß ält. L. Am Schluß des Quartals herrschte die Seuche noch in 133 Gehöften und es waren seuchenfrei außer den überhaupt verschont gebliebenen Gebieten Posen, Stettin, Schleswig, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Arnsberg, Düsseldorf, Cöln, Trier, Aachen, Wiesbaden, Oberpfalz, Oberfranken, Schwaben, Elsaß-Lothringen, ganz Hessen, Sachsen-Weimar und -Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß jüng. L.

Schädlichkeit des Baumwollensaatmehls.

In der Versammlung des Vereins Hamburg-Altonaer Thierärzte machte Departements-Thierarzt Tietze Mittheilungen über Vergiftungen junger Rinder durch Baumwollensaatmehl. Tietze glaubt, daß alle die proteinreichen Futterstoffe bei jungen Thieren durch Ueberbürdung des Körpers mit Eiweiß schädlich werden könnten, im Uebrigen sei besonders auf Farbe, Geruch und Geschmack Rücksicht zu nehmen. Im Sommer konnte Tietze an mehreren 9–12 Monate alten Rindern durch die Section die Verfütterung von Baumwollensaatmehl als Todesursache feststellen. Die Thiere hatten neben Magermilch, Heu und Leinkuchen in 2 Rationen 3 gehäufte Liter Baumwollensaatmehl pro Kopf erhalten. Es stellten sich Verdauungsstörungen mit ueben allgemeiner Mattigkeit und Muskelschwäche; die Thiere drängten bei gekrümmtem Rücken. Bei der Section zeigte sich: Stauungserscheinungen, geringgradige Hypertrophie des Herzens, Congestionen in

den unteren Lungenabschnitten, Leber und Milz, Darmschleimhaut stark durchfeuchtet und geschwellt, im vierten Magen schwer zu entfernender Belag, in der Harnblase gelblich rothen, zum Theil getrübten Urin, welcher Eiweiß und Blutfarbstoff enthielt, die Nieren waren verändert, etwas größer; Corticales gelbgrau, Marksubstanz graugelb, die geraden Harncanälchen deutlich geschwollen und nach der Papille zu blauröthlich, die Mucosa des Beckens geschwellt. Auch Thierarzt Gotier zu Kopenhagen sah durch fortgesetzte Fütterung von Baumwollensaatmehl schädliche Wirkungen bei Kälbern auftreten. Tietze stimmt dem Genannten darin zu, daß die klinischen Erscheinungen denen des Lumbago gravis beim Pferde nicht unähnlich sind. Ob in Zersetzung begriffene Eiweißstoffe (Ptomaine) mitwirkten, oder ob es sich also blos um eine Ueberladung des Stoffwechsels mit Eiweiß handelt, war in dem von Tietze beobachteten Fall nicht festzustellen. Im Anschluß daran machte Vollers-Hamburg die Bemerkung, daß in der Literatur eine Verfärbung der Körpertheile durch Baumwollensaatmehlfütterung behauptet werde. Vollers meint, daß die gelben Färbungen verschieden auftreten, daß im Uebrigen lediglich für die Fleischschau die gelbe Verfärbung des Fleisches in gewissem Grade gleichzeitig die Unbrauchbarkeit des Fleisches bedinge.

Weizen und Mais in Amerika.

Daß die Concurrenz Amerikas in Betreff des Getreideexports jetzt bereits auf ihrem Höhepunkt angekommen oder denselben bereits etwas überschritten hat, ist wiederholt unter Beweis gestellt worden. Neuerdings haben Fachmänner und Gelehrte sich dieses Themas bemächtigt. Das Urtheil derselben geht fast einstimmig dahin, daß die hohen Arbeitslöhne sowohl als die Verminderung jungfräulichen Bodens in der Nähe von Eisenbahnverbindungen, sowie schließlich der abnorm billige Preisstand, welcher durch die neu in Erscheinung tretende Concurrenz der La Plata-Staaten hervorgerufen und aufrecht erhalten wird, dazu beitragen, daß die Exportfähigkeit Amerikas vermindert und so für Europa die Gefahr einer Ueberschwemmung mit amerikanischem Getreide auf dem alten Continent immer geringer wird. Ein eigenthümliches Verhältniß besteht jetzt in Amerika zwischen Weizen und Mais, und dürfte es sich einmal verlohnen, den Ursachen nachzuspüren, welche diese Thatsache hervorgerufen haben. Mais notirt 48½ Cents, Weizen 54½ Cents, jedoch ist hierbei zu bemerken, daß die Notiz für Mais sich pro 56 Pfd., die Notiz für Weizen pro 60 Pfd. versteht. Auf ein gleiches Normativgewicht reducirt, würde Mais sich auf 52½ Weizen auf 54½ Cents stellen. Die Standardpreise für Mais und Weizen haben sich also in bereits bedenklicher Weise genähert und dürften jetzt schlechtere Weizensorten ebenso billig erhältlich sein wie Mais, was bei der Nährkraft des letzteren zur Folge haben muß, daß im amerikanischen Inland fortan mehr Weizen consumirt wird. Nach den neuesten Berichten sind die Aussichten auf die diesjährige Maisernte ungünstige und dürfte der zu erwartende Ausfall gegen das Vorjahr, im Verein mit der Annäherung des Preisniveaus bei Getreidesorten, namentlich dadurch ausgeglichen werden, daß anstatt Mais Weizen consumirt wird. Für die Exportchancen würde dies aber sofort bedeutend ins Gewicht fallen, wie nachfolgende Zahlen ergeben. Ernte Mais 2000 Millionen Export 5 pCt. = 100 Mill. Bushels, Weizen 500 Mill. 25 pCt. = 125 Mill. Bush. Bei einem größeren Erntedeficit dürfte der Export von Weizen durch Verbrauch im eigenen Lande an Stelle von Mais leicht wesentlich reducirt werden. Wir wollen auf diese Verhältnisse schon heute hinweisen, weil sie vielleicht später ein gewichtiges Wort in der Preisbildung zu sprechen geeignet sind. Einstweilen freilich verkaufen die amerikanischen Händler à tout prix ihren Weizen, um der immer dringender und mächtiger auftretenden Concurrenz der La Plata-Staaten die Spitze zu bieten. Ein größerer Verbrauch von Weizen im eigenen Lande dürfte aber zur Folge haben, daß die zum Export drängenden Weizenmengen einen geringeren Umfang annehmen. Obgleich Mais in Amerika neben der Ernährung der Menschen (namentlich der schwarzen Bevölkerung) vorzüglich zur Fütterung der Schweine und Pferde, sowie zur Destillation und Bierbrauerei verwandt werden, zu welchem Zwecke Weizen wenig in Betracht kommen, so dürfte doch genügend Verwendung für Weizen an Stelle von Mais übrig bleiben, um einen großen Theil des bisherigen Exportquantums zu absorbiren.

Behandlung der Mähmaschinen.

Die meisten Mähmaschinen erfüllen ihre Aufgabe vollkommen, wenn sie richtig behandelt werden, so schreiben zeitgemäß die „Westpreuß. landwirthsch. Mittheil." — Ihre Aufgabe ist, die leicht verfügbare Pferdearbeit für die Aberntung nutzbar zu machen. 2 Mähmaschinen, 3 Mann und 8 Pferde schaffen schlankweg täglich 50 Morgen fertig zum Binden, bei Roggen etwas weniger. Die Mähmaschine braucht ihren Meister, der Liebe für sie hat, keineswegs immer den Schmied, der sich nur dann eignet, wenn er Lust für Schlosserei und feine Maschinen beweist. Unter einer Anzahl Leute ist immer einer, der solche Talente besitzt, und das ist allemal der rechte. Am besten erfreut man ihn mit einer klingenden Anerkennung dessen, was über 20 Morgen täglich gemacht wird, und zwar in steigendem Maße. Man muß mit der Mähmaschine ganz systematisch vorgehen, um sie kennen zu lernen. Ist sie hervorgeholt, so setze man sie auf dem Hofe in Gang, probire mit Langstroh das Ablegen, und nehme dann den Ablege-Apparat auseinander, um jeden Theil in seiner Function kennen zu lernen. Dann gehe man nach wiederholtem Gangbarmachen in gleicher Weise an den Schneide-Apparat. Eine Beschreibung muß zur Hand sein. Es werden nunmehr alle Theile sauber gemacht. Wellen dürfen sich in den Lagern nicht bewegen lassen, die Schrauben müssen alle fest und gut sein. Vorräthig müssen sein: mindestens vier Hölzer zu den Ablegearmen, ein ganz fertiger Arm, eine dritte Messerstange, eine Kurbelstange mit beiden Zapfen und sehr genau passend; einige Klingen, Nieten, Finger, Schrauben, Dorn, Hammer, Feile zum Abfeilen großer Scharten muß jede Maschine mitführen. Die erste Probe macht ein Anfänger in dünnerem Getreide. Zum Oelen verwende man nur eine geschlossene Kanne, die durch Druck etwas Oel entleert. Die Spitzen der Messer müssen wagerecht und der Schneidekante der Finger möglichst nahe sein. Die Führung sei leicht aber sicher, damit die Messerstange nicht hin und her schlägt. Bei jedem Anfang soll mindestens ¾ Meter Raum zum Anfahren sein, denn nur bei richtiger Schnelligkeit schneiden die Messer. Die Pferde müssen mit der Maschinendeichsel durch ein auf derselben in der Längsrichtung bewegliches Querholz fest verbunden sein. Nur so ist gleichmäßiges Arbeiten bei voller Schnittbreite möglich. Während der Probe studirt man die Ablage. Dazu gehört die Stellung der Arme. Man läßt zwei oder nur einen ablegen, die anderen legen nur die Frucht nieder. Die Stellung ist stets radial, man hat daher meistens noch einmal am Rechen selbst zu stellen. Ferner muß der Tisch hoch oder niedrig stehen, damit die Arme das Häufchen glatt auf eine Stelle — ohne zu verziehen — fertig zum Binden ablegen. Eine dritte Stellung ist an der Bahn möglich, auf der sich die Arme bewegen. Kleinere Lagerstellen werden am besten bewältigt, indem man die Arme außer Betrieb setzt, oder die Stellen vorher ausmäht, bevor die Maschine vorbeikommt. Bei tiefen Wasserfurchen wird ein Baum angewandt, den ein Junge mit einem als Hebel dienenden Knüppel weiter schiebt, zu welchem Zweck ersterer zugeschärft ist.

Patentbericht für die Landwirthschaft

vom 1. August, mitgetheilt von dem internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden). Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung bei Einsendung der Frankatur gratis ertheilt.

Patentanmeldungen.

G. 8976. Hackmaschine mit durch Federn und Stellschrauben regelbarem Tiefgang der Schare. Von Gruhl u. Co. in Löbau i. S. Vom 25. Mai 94.

H. 14555. Hacke mit abnehmbarem und verstellbarem Blatt. Von Andreas Heuer in Oschersleben, Ritterstr. 5. Vom 2. April 1894.

St. 3851. Aufrahmungsapparat mit Aufrahmung in wagrechten dünnen Schichten. Von P. H. G. Stange in Heide in Holst. V. 19. März 94.

D. 6294. Kartoffelerntemaschine mit Schar und nach hinten werfender Schleudertrommel. Von Vincent Dandelski in Posen, Kopernikusstraße 15. Vom 26. April 1894.

K. 11592. Löffelrad für Kartoffellegmaschinen. Von E. C. Krätzig u. So. in Jauer in Schles. Vom 14. März 1894.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 27874. Anordnung der Scharhebelgewichte für Säemaschinen vor den Saatleitungsröhren. Von den vereinigten Fabriken vorm. Epple u. Buxbaum in Augsburg. Vom 4. Juli 1894.

Nr. 27911. Furchenzieher mit verstellbaren Rädern, drehbaren belasteten Scharen und verstellbarer Lenkstange mit seitlichen Zeigern. Von Carl Louis Kupke in Aschersleben. Vom 28. Juni 1894.

Zur Recension eingegangen:

Die **Fritfliege.** Herausgegeben von Dr. B. Frank, Prof. an der landw. Hochschule in Berlin. Mit farbigen Abbild. der Entwickelungsgeschichte des Schädlings. Verlag von P. Parey, Berlin. Unaufgezogen Einzelpr. 50 Pf., 100 Exempl. 45 Mk., 500 Exempl. 200 Mk.

Verhandlungen des vierten österr. Agrartages. Wien, 1893. H. Frick.

Der Hundefreund. Leitfaden für die Aufzucht, Pflege und Dressur des Hundes von Ad. Steuermann. 2. verb. Aufl. Hugo Voigt, Leipzig.

Die Thätigkeit der landw. Wanderlehrer im Jahre 1893. Nach amt. Quellen. Wien, H. Frick.

Die land- und forstwirthschaftlichen Specialcurse des Jahres 1893. Nach amtlichen Quellen. Wien, H. Frick.

Schwarzzuecker's Pferdezucht. Racen, Züchtung und Haltung des Pferdes. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 101 Abbild, im Text und 40 Racebildern. Berlin, Paul Parey, 1894. Pr. 16 Mk.

Die große Berliner **landwirthschaftliche Ausstellung** des Jahres 1894 in Wort und Bild geschildert von Alfred Lange. Berlin. Pr. 1 Mk.

Woran leidet der Landarbeiterstand in den östlichen Provinzen und wie ist ihm zu helfen? Von Hans Wittenberg. Preisschrift. Berlin, 1894. Trowitzsch u. Sohn.

Geometrie, Feldmessen und Nivelliren. Von H. Kutscher, Landwirthschaftslehrer zu Hohenwestedt. Mit 172 Textabbild. Berlin, 1894. Paul Parey.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

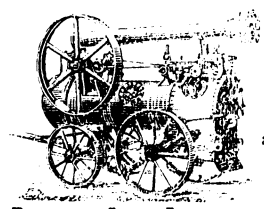
(T. D.) **Dresden,** 6. August. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]** 516 Rinder 68 Mk., 763 Landschweine 47 Mk., 60 Ungar. Schweine 46 Mk., 942 Hammel 70 Mk., 759 Kälber 65 Mk. alles Höchstpreise für 50 Kilo. Leidlich. (Die Preisangaben beziehen sich bei „Landschweinen" auf Lebendgewicht, bei „Ungar. Schweinen" auf Lebendgewicht abzügl. 25 kg Tara pro Stück, bei allen übrigen Thieren auf Schlachtgewicht. — Red.)

(T. D.) **Berlin,** 6 August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Behauptet. August 134,00. September 135,00. October 136,50. — Roggen per 1000 Kilogr. Behauptet. August 113,50. September 115,25. October 116,75. — Hafer per 1000 Kilo. August 122,00. September 116,50. October 114,75. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Matt. Loco mit 70 Mk. verst. 30,50. August 70 er 34,10. September 70 er 34,60 October 70er 34,90. Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

(T. D.) **Stettin,** 6. August. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Still. August —,—. September-October 134,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Geschäftslos. August —,—. September-October 114,00 Spiritus per 10000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mark verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 30,50. August-September —,—. September-October —,—.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Orig. amerik. Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen.
Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia".
(Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg Ostpr., in Kl. I „Maschinen für Berg und Ebene", mit dem **ersten Preise** prämiirt.)
Düngerstreumaschinen „Pat. Schlör".
Düngermühlen u. Torf-Zerkleinerungsmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb.
Pat Siedersleben'sche zweireihige Rübenheber.
Pat. Kartoffel-Erntemaschinen. Dämpfer „Pat. Bentzki".
Kartoffel-Sortirmaschinen
mit Pendelsiebbewegung.
Excelsior-Schrotmühlen von Fried. Krupp Grusonwerk.
Ausgezeichnet auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München 1893 mit dem **einzig** verliehenen Preise **„der großen silbernen Denkmünze".**
Pat. 1-, 2-, 3- und 4-schaarige Pflüge.
Pat. Ruston, Proctor'sche Hochdruck-Locomobilen
und **Excenter-Dampfdreschmaschinen.**
Orig. Röber'sche Getreide-Reinigungsmaschinen
offerirt |1127—36
D. Wachtel, Breslau,
Comptoir u. Ausstellungshalle: Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.



Dampfdreschmaschinen
und
Locomobilen
ausgezeichnet bei der in Bukarest im August 1891 stattgehabten
Dampfdrescherconcurrenz mit
der einzigen goldenen Staatsmedaille
als erstem Preise.
Garantie für tadellosen reinen Erdrusch und marktfertige Reinigung und Sortirung. Auf Wunsch Probedrusch. Coulante Bedingungen. |1030—37
Act.-Ges. vorm. Th. Flöther,
Filiale **Breslau,** Kaiser Wilhelmstrasse 36.

Ein größerer Posten
gepreßtes Stroh
ist durch eine Gutsverwaltung im **Reg.-Bez. Oppeln OS.** zu beziehen. Feines Sommerstroh und Winterungsstroh in Wagenladungen von 200 Ctr. September bis November nach Wahl des Empfängers. Offert. unt. Chiffre **R. R. 2** postlagernd **Ratibor.** |20—3

Stellen-Gesuche.
Cautionsfähiger, ält. Landwirth, prakt. u. theoret. gebild., **sucht Stellung** als **Administrator, Wirthschaftsdirector** oder als selbständ. **Oberinspector** auf größ. Begüterung. Offerten erbeten unter Chiffre **L. 8** an die Exped. des „Landwirth". (178—3

Bayerischer Waldroggen,
der schönste widerstandsfähigste und ertragreichste aller **Winterroggen.** In kalter hoher Lage gebaut, gedeiht derselbe überall gerne und wintert niemals aus. 15—20 pCt. höhere Keimkraft, da mit dem **Flegel gedroschen** und mit **Universal-Trieur gereinigt.** Schönes schlankes dickes Stroh und herrlich gelbes volles Korn. Die Ernte war dieses Jahr ungemein ergiebig. Jeder Landwirth baue einmal diesen **Waldroggen,** um sich von dem Ertrag zu überzeugen. — Aussaat pro Morgen (¼ Hektar) 35 Kilo. **Hier gezogene echte Originalsaat: 50 Kilo 12 Mk., 100 Kilo 22 Mk., 5 Kilo 1½ Mk., 10 Centner 100 Mk.**
Probsteier Winter-Kolben-Grannen-Weizen, 50 Kilo 15 Mk., 1 Postkoffi 2 Mk. Aussaat pro Morgen 40 bis 50 Kilo.
Frühreifende verbesserte 6zeilige Winter-Riesengerste, 50 Kilo 15 Mk., 1 Postkoffi 2 Mk. — Aussaat pro Morgen 25 bis 30 Kilo **(Ertrag 20 bis 24 Centner pro Morgen).**
Preise rein Netto per Kasse oder Nachnahme excl. Säcke und Fracht ab Station Vilshofen.
Preisliste über Blumenzwiebeln, landwirthschaftliche Sämereien, Erdbeeren, Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher ꝛc. gratis. |177
Ich bitte um **deutliche Angabe** des **Namens** und **Wohnortes,** sowie der **nächstliegenden Post- und Bahnstation, sowie Angabe, ob Sendung per Fracht oder Eilgut** gewünscht wird.
Richard Fürst, Gutsbesitzer auf **Frauendorf** b., Post Vilshofen a. D. in Niederbayern.

Der Bock-Verkauf
in hiesiger **Orig. Southdown-Zuchtheerde hat begonnen.**
Auch sind noch einige **gute**
Zuchtbullen
aus hies. **Orig. Holländer-Zuchtheerde, schwarzbunt** |1124—5
verkäuflich.
Dom. Schmolz bei Breslau.

Aus dem Verlage von
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Dr. G. Appelt, Pflanze und Boden mit Berücksichtigung des Ackerbaues. Bevorwortet von Prof. Orth-Berlin 4 Mk., gebd.	5,00 Mk.
F. Bertrand, Ueber landwirthschaftliche Pachtverträge	2,40 „
Dr. Eduard Birnbaum, Der Landwirthschaftslehrling 4 Mk., gebd.	5,00 „
— Der Sandboden, seine Kultur und Bewirthschaftung, gebd.	5,00 „
— Der Zuckerrübenbau, gebd.	1,60 „
H. A. Block, Mittheilungen landw. Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze im Gebiete der Veranschlagung und der Rechnungsführung. 4. Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. Birnbaum. In drei Theilen 20 Mk., geb.	26,00 „
Dr. Hugo Grahl, Die Tierzucht, ihre Stellung und ihr Ertrag	5,00 „
Dr. W. Guttmann, Die Besteuerung des Branntweins	4,00 „
Prof. Dr. H. Holdefleiß, Der Stallmist. 2. Aufl. 4 Mk., geb.	5,00 „
Frhr. C. v. Kayser, Die wirthschaftl. Gesetze in der landw. Betriebsführung	4,00 „
A. Körte, Das Fleischschaf, seine Züchtung und Haltung	3,00 „
Dr. F. Krocker, Agriculturchemische Analyse mit specieller Anleitung zur Untersuchung landwirthschaftl. wichtiger Stoffe. 4. Auflage	3,00 „
J. Lehrke, Mischung und Aussaat der Grassämereien, gebd.	3,00 „
J. St. Sanders, Die Pferdezucht. Mit Einleitung von H. von Nathusius	4,00 „
C. A. Schmidt, Der ration. Hufbeschlag in Wort und Bild. 2. Aufl. geb.	2,00 „
Dr. B. Schulze, Rathgeber bei der Fütterung. 2. neubearb. Aufl. 3 Mk., gebd.	4,00 „
— Beispiele von Futterrationen. 3. Auflage	0,40 „
R. Schulze, Die Korbweide, ihre Kultur, Pflege und Benutzung	1,60 „
Prof. Dr. H. Settegast, Die Thierzucht. 5. Aufl. 2 Bde. 21 Mk., gebd.	26 50 „
Bd. I. Die Züchtungslehre, mit 198 Abbildungen 15 Mk., gebd.	18,00 „
Bd. II. Die Fütterungslehre. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Weiske. Mit 26 Abbildungen 6,00 Mk., gebd.	8,50 „
— Die Landwirthschaft und ihr Betrieb. Ausgabe in 3 Bänden 18 Mk., gebd.	24,00 „
— Dasselbe. Volksausgabe in einem Bande 10 Mk, gebd.	12,00 „
System der Acker-Klassifikation	0,50 „
— Der Idealismus und die deutsche Landwirthschaft 2 Mk., gebd.	3,00 „
Dr. L. von Stein, Die staatswissenschaftliche und die landwirthsch. Bildung	2,00 „
Toussaint, Die Wiese. Mit Abbildungen	4,50 „
von Tzschoppe, Die landwirthsch. Unfall-Versicherung, gebd.	0,70 „

Landwirthschaftliches Studium
an der
Königlichen Universität zu Breslau.
Das Winter-Semester beginnt am 16. October.
Die auf das landwirthschaftliche Studium bezüglichen Vorlesungen sind durch alle erforderlichen Lehrkräfte gesichert; das landwirthschaftliche Institut ist mit den reichhaltigsten Sammlungen, mit Racevieh stall ꝛc. versehen. (1077—8
Nähere Auskunft über das Studium, über die Art der Anmeldung, sowie über alle sonstigen einschlägigen Verhältnisse ertheilt auf schriftliche und mündliche Anfragen
Breslau, Matthiasplatz 5.
Der Director des landwirthschaftl. Instituts der Königl. Universität.
Prof. Dr. Holdefleiss.

Zur **Ausführung** von
Drainage-
Arbeiten und Entwürfen empfiehlt sich **Trimpler,** Culturtechniker, **Gnesen.** |265

Gutsverpachtung.
1000 Mg. best. Bod. Schles., Weizen u. Rüb., in günst. Lage, s. 50 J. in ein. Hand, da jetz. Eigenth. nicht Landw., sof. z. verp. Offert. **G. 18** Exped. d. Landwirth. |174—6

Geb. Landwirth
28 Jahre alt, 8 Jahre b. Fach, der poln. Sprache mächtig, vertraut mit allen Zweigen u. Maschinen d. Landwirthsch., **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse u. Empfehl. z. 1. Octbr. d. J. auf größ. Gute **Stellung** als Vorwerksinsp. od. erster Beamter unter Principal.
Gefl. Off. unter **E. D. 31** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz,** erb. (80—1

Wirthschafts-Gleve,
aus guter Familie, mit Einjährigen-Zeugniß, **gesucht** unter Leitung des Principals gegen Pension. Antritt **sofort** oder zum **1. October 1894.**
Groß-Ellguth bei Oels in Schles.
1117) **Oskar Arndt,**
Königlicher Oberamtmann.

Oekonomie-Beamter
29 Jahr alt, mit guten Zeugnissen, in allen landwirthschaftl. Arbeiten durchaus erfahren, **sucht** per 1. October event. früher **Stellung.**
Inspector Heinrich Schäffer,
Marienburg bei Liebenau,
1119] **Reg.-Bez. Cassel.**

Assistenten.
Herrschaft Chludowo b. Posen.
S. J. 4. postl. Schwammelwitz.
Dom. Chorulla b. Gogolin (üb. 25 Jahr, poln. spr.)
Dom. Lehsewitz b. Steinau (Oder).
B. A. postl. Glogau (ält.)
Majoratsherrschaft Roschkowitz.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.